Rettung für Rettung.

COMITTE DES STADT THEATERS IN HAMBURG

Ein

Original-Schauspiel

in fünf Aufzügen

von

Heinrich Beck.

Für die kais. kön. Hoftheater.

Wien,

auf Kosten und im Verlage bey Johann

Baptist Wallishausser.

1803.

Personen.

Hallen, Geheimer Kabinets-Sekretair.
Augnste, seiue zweyte Frau.
Luise, seine Tochter, erster Ehe.
Doktor Medicine Mertens, sein Haus-freund.
Professor Völker, Augustens Onkel.
Madame Völker, seine Frau.
Esquire Harris, ein junger Engländer, der bey Völkers wohnt
Petronelle, des Doktors alte Haushälterin.
Martin, Hallens Bedienter.
Jockey des Esquire Harris.

Die Szene ist in einer großen deutschen Residenz-Stadt.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Hallen im Ueberrock, ein Paket in der Hand, zu ihm Luise.

Luise. Guten Morgen, lieber Vater! (sie küßt ihm Hand und Mund)

Hallen. Guten Morgen, liebe Luise!

Luise. Nicht wahr Vater, morgen ist der Mutter ihr Namenstag?

Hallen. Ja, morgen.

Luise. Weißt du, was ich ihr schenken will?

Hallen. Nun?

Luise. Meinen schönen goldnen Ring, den mir der junge Engländer geschenkt hat; weißt du, der beym Onkel Professor wohnt

Hallen Das wird den verdriessen.

Luise O nein; wenn er der Mutter Freude macht: nimmts der Herr Ritter gewiß nicht übel.

Hallen (bedeutend.) Meynst du?

Luise. Gewiß. Er ist recht gut Freund mit der Mutter.

Hallen (schwer mit unterdrücktem Seufzer) Das ist gut.

Luise. Sie lachen und spaßen immer, wenn sie beysammen sind.

Hallen Sie sind beyde jung.

Luise. Gestern Abend hat die Mutter noch gelacht bis sie ins Bett stieg; ganz für sich.

Hallen. Woher weißt du das?

Luise. Ah! ich habe noch gewacht.

Hallen. Fehlt dir etwas?

Luise. O nein! die Freude auf den Namenstag; da kriegen wir wieder einen Baumkuchen, weißt du wie vor dem Jahr.

Hallen. Wohl dir gutes Kind! daß nur ein Baumkuchen deinen Schlaf dir zu rauben vermag. Da, Martin soll das auf die Post tragen.

Luise (geht mit dem Packet ab)

Hallen. Wie steh' ich jetzt? Sie war so vergnügt? sie besucht den Onkel viel öfter, seit der Engländer bey ihm wohnt? Ist's nur Hang zur Fröhlichkeit — oder ist's mehr! — Warum das Schlimmste glauben!

Zweyter Auftritt.

Hallen. Mertens.

Mertens. Wer schellte denn so rasend diese Nacht?

Hallen. Ich habe nichts gehört.

Mertens. Da mußt du einen gesunden Schlaf haben. Ich glaubte es wäre Feuer.

Hallen. Vielleicht muthwillige junge Leute.

Mertens. Bewahre! es gieng ins Haus herein.

Hallen. Nun dann wird es wohl meine Frau gewesen seyn.

Mertens. So? — Es war spät.

Hallen. Sie bleibt gern lange auf.

Mertens. Es ist eine alberne Gewohnheit! — Es war ein gräulicher Jubel unter der Hausthüre.

Hallen. Du kennst ihren fröhlichen Humor.

Mertens. Wenn nur nicht — ah — was geh ich um den Brey herum! Hallen das Nachtschwärmen deiner Frau gefällt mir nicht.

Hallen. Schwärmen!

Mertens. Und die Gesellschaft noch weniger

Hallen. Ihr Onkel?

Mertens. Taugt keine Pfeife Tobak.

Hallen. Er hat viel Verstand.

Mertens Und wenig Herz.

Hallen. Ein Weltmann.

Mertens Ein Mann, dem nichts heilig ist; der alle Pflichten lächerlich macht. Ein boshafter, neidischer, eigennütziger Patron! Er liest sogar die Romane nur, so lang es dem Helden unglücklich geht; sobald sie glücklich werden, wirft er sie weg. Eine schöne Gesellschaft für ein junges Weib.

Hallen. Wenn du auch Recht hältest, wie

kann ich es verhindern, daß sie ihren Onkel besucht

Mertens. Verbiethe es ihr.

Hallen Mertens, man merkt, daß du nie geliebt hast

Mertens. Doch; es ist mir aber schlecht bekommen

Hallen. Davon wußt ich noch nichts.

Mertens. Es ist auch ein bischen lange her. In meinem fünfzehnten Jahre, war ich zum sterben verliebt. Versteht sich ganz platonisch! Ich machte Gedichte an den lieben Mond und an meine Sophie! Die liebte aber die geschwinden Expeditionen, gieng bey Nacht mit einem schlechten Kerl durch, und ließ sich von meinem so schön besungenen Mond dazu leuchten.

Hallen Armer Mertens, was thatst du?

Mertens Ich, ich war desperat — in unserm Hof war ein kleines Wässerchen, darein legt' ich mich der Länge nach, und wollte mich ersäufen. Meine kleine Schwester rief: „Vater sieh nur, wie sich der Jakob so hübsch badet" „Brav! jetzt will ich ihn auch frottiren" sagte der Vater Dieß that er denn auch so redlich mit dem Stocke, daß mir das Lieben und Ersäufen auf immer vergieng.

Hallen (lächelnd) Ein neues Specificium gegen die Liebe.

Dritter Auftritt.

Auguste, die Vorigen.

Auguste. Ich wette, ich weiß wovon die Rede ist?

Mertens. Es ist möglich.

Auguste. Vom Lerchenfang.

Mertens (sieht sie scharf an) Ja, von so was dergleichen. — Man hat jetzt eine nagelneue Methode.

Auguste. Welche? (ahndet schnell seine Anspielung) Ah! — ich weiß sie.

Mertens. Schwerlich!

Auguste. Doch — (sehr muthwillig) man wirft mit Prügeln nach ihnen. Sie haben die Methode erfunden.

Hallen. Auguste! Warum diese bittere Antwort?

Auguste. Ah, ein Doktor muß alle Kräuter kosten können, nicht wahr?

Mertens (ernst) Uns ist weder ums witzeln noch ums scherzen.

Auguste. Wahrhaftig! ich merk's, Sie sehen so mystisch aus wie ein Geisterbanner.

Hallen. Auguste! ich gönne dir deine gute Laune, aber ich wollte, sie ergötze sich nicht über meinen Freund.

Auguste. Ey, wenn ich ihn nicht mit guter Laune begieße, so begießt er mich mit schlechter.

Mertens. Sehen Sie den Mann an.

Auguste. Es ist geschehen.

Mertens. Kommt er Ihner froh vor?

Auguste. Hm eben nicht ganz.

Mertens Wessen Schuld ist's? Dieß, Madame, ist etwas, das, wenn Sie's recht bedächten, ihre zu gute Laune wohl ein bischen vertheilen sollte.

Auguste (etwas betreten) Bitte um ein Rezept, Herr Doktor.

Mertens. Hier ist's: Recipe, 2 Unzen Häuslichkeit, 2 Unzen mütterliche Sorgfalt, und 4 Unzen weibliche Zärtlichkeit! item es hilft! — — vorher aber noch ein gutes Präservativ gegen die ansteckenden Gesellschaften! (er geht ab)

Auguste Ein verflucht natürlicher Mensch!

Hallen. Ein sehr ehrlicher, gerader Mann!

Auguste Ja; — und fest — und hart — wie eine Holzaxt.

Hallen. Ich schätze und liebe ihn sehr.

Auguste Ich schätze an ihm, was ich nicht sehe, und liebe gar nicht was ich sehe:

Hallen. Im Grund liest er doch aus meiner Seele.

Auguste. O geh, schäme dich! du hast eine viel honettere Seele.

Hallen. Du bist doch selten so froh zu Hause — als —

Auguste, (schnell) Das ist nicht wahr! froh bin ich wohl immer; aber so lustig bin ich nicht als anderwärts.

Hallen. Woran liegt das?

Auguste. Mit an dir. Du bist mir immer

zu klug; wenn ich nur einmal die Glückseligkeit haben sollte, dich einen dummen Streich machen zu sehen!

Hallen. Wozu sollte das nützen?

Auguste. Zum Lachen! zu guter Laune! ich mache dann zur Gesellschaft gleich drey dumme Streiche, und das muß prächtig werden.

Hallen. Liebe Auguste! die Jugendstreiche müßten mich übel kleiden! ich bin Vater.

Auguste. Nun, dürfen denn die Väter nicht auch lustig seyn? Wer das verbothen hat, der hätte dann auch verordnen sollen, daß die Männer wenigstens fünfzehn Jahre Bräutigams seyn müßten.

Hallen. Ich liebe dich so heiß, als in den schönsten Tagen des Bräutigamsstandes.

Auguste. Ich dich auch. Aber ich kann dirs nur jetzt weniger beweisen.

Hallen. Was hindert dich?

Auguste. Dein Ernst! Ja Adolph, es ist wahr, wenn ich manchmal in recht fröhlicher Laune an dich springen möchte, da kommt mir gleich dein Gesicht wie eine Elle vor, womit du den Grad meiner Lustigkeit abmessen willst.

Hallen. (traurig) Bin ich den wirklich so widerwärtig?

Auguste. Pfui! wer sagt das? Du bist ein erzellenter Mensch! ich wollte nur du wärst kein Gelehrter.

Hallen. Warum?

Auguste. Ihr lebt immer in andern Welten, und seyd fremd in dieser. Ihr schreibt mi-

die Menschen besser werden sollen; und wißt doch nicht sie froher zu machen. Ihr berechnet das Vergnügen und genißt es nie.

Hallen. (nach einer Pause) Du verwechselst den Grund der düstern Aussenseite Dieser ist: das Schreckenbild der Zeiten! wer kann ruhig, heiter seyn; wenn er von dem fürchterlichen Standpunkte auf dem jetzt die Menschheit steht, vor sich hinaus in die Zukunft zu blicken wagt! der schreckliche Stoß, der den Erdball erschüttert, verbreitet seine Wirkungen bis in die friedfertigen Hütten guter Privatmenschen. Wer muß nicht wünschen, daß der Tod ihn bald befreuen möge von den Jammerszenen physisch und moralischer Zerstöhrung!

Auguste. Gott bewahre, was sind das wieder für gräßliche Gestalten! wer heißt dich so weit sehen? ich meyne in dee Nähe siehts doch noch ganz freundlich aus?

Hallen (mit Heiterkeit) Du hast Recht, Auguste. Dein freundliches Auge lächelt mir Liebe und Frohsinn entgegen. Nur diese können den düstern Gram verscheuchen, den Muth anfachen zum Leben und Wirken. Hier hast du mein Wort ich werde künftig anders seyn.

Auguste. (sehr freudig) Willst du? o wie freut mich das!

Hallen. Wirst du alsdann lieber um mich seyn

Auguste. Gewiß! ich will auch seltener ausgehen.

Hallen (sehr froh) Wolltest du das?

Auguste. Recht gern! wenn ich, im Hal-

nur halb so viel Unterhaltung finde, ist mir's lieber.

Hallen. (schließt sie mit großer Herzlichkeit in seine Arme.) Du machst mich unbeschreiblich glücklich.

Auguste. Ih du närrischer Mensch! warum hast du das nicht früher gesagt? (mit Laune) Jetzt sieh einmal in den Spiegel, wie dir dies Gesicht so viel besser steht — wenn du aber noch einmal so lange schweigst — so — (küßt ihn auf den Mund) leime ich dir den Mund vollends ganz zu! (sie hüpft fröhlich ab)

Hallen (sieht ihr nach) So sorglos gaukelt nur die schuldlose Fröhlichkeit! Wer wollte diese Unschuld verderben!

Vierter Auftritt.

Hallen, Harris, von Völker eingeführt.

Völker. Herr Vetter, hier bring ich Ihnen den Ritter Harris! der durchaus Ihre Bekanntschaft machen will.

Harris. Sie werden verzeihen —

Hallen, Es ist mir besonders angenehm, Sie kennen zu lernen.

Völker. Ein trefflicher junger Mann! voll Kenntnisse und der angenehmste Gesellschafter.

Harris. Ich bitte.

Völker. Ah! — er wird das gleich selbst

finden. — Die Gustel kennt ihn schon eine Zeitlang.

Hallen. Ich weiß es

Völker. Und ich kann ihnen sagen, sie unterhalten sich ausserordentlich gern mit einander

Hallen. So? (gezwungen) Das freut mich

Völker. Auch ein herrlicher Schachspieler, er will sich mit ihnen messen. Ich bin begierig wer der Stärkere ist.

Harris. Lieben Sie Schach?

Hallen. Ehemals sehr; ernstere Geschäfte sind dazwischen getretten.

Völker Wo ist die Gustel?

Hallen. Auf ihren Zimmer. (Völker geht ab.) Sind sie schon lange in Deutschland?

Harris Ueber drei Jahre.

Hallen. Sie sprechen unsere Sprache so rein, als wären sie in Deutschland geboren.

Harris (mit Verbeugung) Ich liebe die Nation und ihre Sprache.

Hallen: Es gefällt Ihnen also bey uns;

Harris. So sehr, daß ich meine Heimreise noch lange verschieben will.

Hallen. Ein großes Compliment für mein Vaterland! dem Engländer gefällt es sonst nirgends als auf seiner Insel

Harris. Dem Engländer gefällt es: wo er schöne Natur, und edle Menschen findet.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Völker, Augusten an der Hand hereinführend.

Völker Glaubst du, der Esquire Harris ist ein so alltäglicher Mensch, der auf Putz sieht?

Harris (geht auf sie zu, und küßt ihre Hand) Sie haben wohl geschlafen, wie ich hoffe?

Auguste Nein, ich habe noch so viel lachen müssen, ich konnte lange nicht einschlafen.

Völker. Ja, wir waren recht lustig, Herr Vetter.

Hallen. Ich zweifle nicht.

Völker. Der Esquire ist ein Compendium von artigen Anekdoten.

Auguste. Und erzählt höchst angenehm!

Harris. (verbeugt sich verbindlich)

Hallen. Ein glückliches Talent!

Völker Ja, ausserordentliches Talent hat der junge Mann! was er nur will, das macht er.

Harris. Sie setzen mich in Verlegenheit, Herr Professor.

Auguste Mein Lebtage hätte ich nicht geglaubt, daß ein Engländer so lustig seyn könnte.

Harris (lächelnd) Warum sollten wir das nicht können?

Auguste Weil sie sonst so Liebhaber vom ertrinken und erschiessen sind.

Harris Wir geniessen die Freuden des Lebens so sehr als irgend eine Nation; sobald uns

die letzte Hoffnung schwindet (mit bedeutendem Blick auf Augusten) enden wir ein martervolles Daseyn.

Hallen (hat dieß gesehen und zeigt Unruhe im Gesicht)

Auguste (zu Hallen) Wenn wir wieder beym Onkel zusammen kommen, mußt du mit.

Hallen. Sollt' ich euch nicht stöhren?

Völker. Wie kommen Sie mir vor? stöhren?

Hallen (gesammelter.) Weil der Ton der Fröhlichkeit mir nicht so eigen ist

Völker. Das kömmt schon; der Ritter und Ihre Frau haben eine solche Dosis von Laune, daß sie den ganzen Zirkel mit sich fortreissen. Ich wette, Sie werden mit lustig.

Sechster Auftritt.

Mertens, Vorige.

Völker. Ah! unser ehrlicher Doktor Mertens Da stell' ich Ihnen einen kreuzbraven Mann vor, Sir Harris, einen ächten Deutschen

Mertens. Sind Sie ein unächter, Herr Professor? (verbeugt sich gegen Harris)

Völker. Ah, nun — die Sitten verschleifen sich in einander; man nimmt von diesen und jenen an

Mertens. Hätten Sie lieber die alten behalten.

Harris. (zu Hallen) Wen habe ich die Ehre?

Hallen. Doktor Mertens, meinen ältesten und wahrsten Freund.

Völker. Der die ganze Verwandschaft eifersüchtig macht.

Mertens. Der keinem Menschen nimmt was ihm gebührt.

Harris. Das Prädikat, das Ihnen Herr Hallen giebt, ist so ehrenvoll, daß ich Sie darum beneide.

Mertens. (rund und ehrlich) Ihr Diener.

Völker. Er gewinnt immer mehr. je näher man ihn kennen lernt.

Harris. (geht zu Augusten, und spricht mit dieser)

Hallen. (beobachtet sie scharf, ohne daß er es zu wollen scheint.)

Mertens. (sieht auch nach Augusten und Harris)

Völker. (will ableiten) Warum Sind sie nur so karg mit ihrem Umgange?

Mertens. Weil ich die Sittenschleiferei nicht leiden kann.

Harris. (sprach indeß immer mit Augusten lachte und scherzte)

Hallen. (gieng verlegen und ängstlich auf und ab)

Harris (zeigt ihr ein Portrait)

Auguste. Herrlich! allerliebst! O sieh einmal, Adolph!

Hallen. (betrachtet es und zittert) Gut gemahlt und ziemlich ähnlich! wer hat es gemacht

Auguste. (mit einem freundlich dankenden Blick). Sir Harris.

Hallen. Hm! Saßest du ihm oft?

Auguste. Nie! Das ist eben das größte Verdienst! er hat es aus der Einbildung gemahlt.

Hallen. Ein Beweiß, daß diese sehr mit dir beschäftigt seyn muß.

Völker. Gewiß ein treflich Stück Arbeit! eine Probe von dem was ich vorhin sagte.

Mertens. Darf ichs auch sehen?

Auguste (giebt es ihm)

Mertens. (besieht es einen Augenblick) Pfui Teufel! (giebts zurück)

Auguste. (nimmt es) Herr Doktor was ficht sie an?

Mertens Das ist eine Lais, und nicht das Weib meines Freundes.

Harris. (empfindlich) Meine Arbeit scheint Ihnen zu mißfallen?

Mertens Mein Seel, das thut sie! der buhlerische Blick, das offene Halstuch! so mahlt man Phrynen; nicht tugendhafte Weiber.

Harris Es ist der Kunst erlaubt, das Costüm ein wenig zu idealisiren.

Mertens. Ah! Herr Ritter! tapezieren sie sich ein ganzes Zimmer aus mit üppigen Weiberfiguren? idealisieren Sie sich solche — meinetwegen im Bade, oder nach dem Bade; ich habe nichts dagegen. Aber — wenn ich das Weib meines Hallen so sehen muß so schäme ich ärgere ich mich.

Harris (gereizt.) Das ist sehr stark.

Auguste. Herr Mertens, ich verbitte mir —

Völker. Sie sind aber auch ein gar zu wunderlicher ehrlicher Mann!

Mertens. Ehrlich, Herr! so sehr als irgend einer hier im Zimmer, und offenherzig, so daß ich alles sage, was die andern ehrlichen Leute nur denken. (auf Hallen sehend.) Es thut mir leid, daß Sie das nicht einmal begreifen.

Hallen (drückt ihm schweigend die Hand.)

Auguste (zu Hallen.) Ich hoffe nicht, daß du die fürchterliche Grobheit dieses ehrlichen Herrn so ganz billigst?

Hallen. Seine Aeusserungen sind ihm eigen; in den Empfindungen sind wir nicht so weit aus einander.

Harris (zeigt etwas Verlegenheit.)

Auguste. (Empfindlichkeit und Unwillen.)

Völker. Ah! es ist auch nicht so sehr sein Ernst, obgleich unser braver Doktor ein bischen von der alten Welt ist; so —

Mertens. Herr, die alte Welt wußte zu lieben, zu ehren, zu gehorchen, die moderne Welt weiß zu hassen, zu verfolgen — zu verführen. Den Beweis stellen, daß das Letzte besser ist als das erste? kann nur ein so aufgeklärter, weltkluger, superfeiner Herr Professor!

Auguste. (geht mit grossem Unwillen ab.)

Völker. Der gute Mann kömmt [illegible]

in Eifer; man muß ordentlich seine Worte auf die Goldwage legen.

Harris (zu Völker) Lassen Sie mich meine eigene Sache führen, Ich kann nicht glauben, daß mich dieser Herr beleidigen wollte; aber in jedem Fall ist's wohl besser, wir machen die Sache ohne Zeugen aus.

Mertens Es ist mir recht.

Hallen. Erlauben Sie mir zu protestiren. Es ist in meinem Hause, und dieser Mann ist mein Freund!

Mertens Was, was, was! Laß du mich nur mit dem Herrn gewähren Nur hinein, ich bitt' mir's aus.

Hallen (leise zu Mertens.) Ich bleibe auf jeden Fall in der Nähe. (Er und Völker gehen ab)

Harris Darf ich fragen, was Sie zu diesem sonderbaren Betragen brachte?

Mertens Das dürfen Sie wohl fragen, und ich will's Ihnen auch ganz gerade sagen, das Bild hat mich geärgert.

Harris. Weßwegen?

Mertens. Weil es eine liederliche Dirne vorstellt, mit den Zügen von Madam Hallen.

Harris Sie sind sehr unvorsichtig in ihren Ausdrücken, mein Herr!

Mertens. Ich spreche gerade wie mir um's Herz ist.

Harris. Sie beleidigen!

Mertens. Thut mir leid! kanns aber nicht so genau abwiegen. Haben Sie nichts Schlimmes gedacht, so können Sie sich auch nicht be-

leidiget finden. Dachten Sie sich aber was schlimmers; dann haben Sie auch was schlechtes gemacht! und dann war das noch zu wenig was ich sagte.

Harris. (ernst) Und wenn ich dann Genugthuung fordere?

Mertens. Dafür, daß Sie was schlechtes machten? Ey! — Herr Ritter dafür giebt man gewöhnlich Genugthung, aber man bekömmt keine

Harris Wer sich unberufen in eine fremde Sache mischt, der läuft Gefahr als ein Unverschämter behandelt und gezüchtiget zu werden.

Mertens. Herr Ritter die Drohungen können Sie bei mir ganz sparen Ich habe mich schon manchem jungen tollen Brausewind, mit kahlem Kopfe und festem männlichen Muthe entgegen gestellt, ohne Nachtheil meiner Haut und meiner Ehre. Ich werde auch jetzt in meinem fünfzigsten Jahre nicht zittern vor den Drohungen eines heftigen jungen Mannes; und wenn auch gleich England sein Vaterland wäre.

Harris. Befürchten Sie von mir nichts. In England schont man das Alter so sehr als irgendwo

Mertens Ey hab' ich denn gesagt, daß ich Sie fürchte? Schonen! Herr Ritter wenn sie schonen wollen. so schonen Sie die Ehre meines Freundes und die Tugend seines Weibes.

Harris. Das werde ich. Aber was berechtigt Sie zu dieser unzeitigen Einmischung.

Mertens Freundschaft und Dankbarkeit. Ich verdanke ihm mein Leben! — Er ist ein gu-

Er thut viel und fordert wenig Sein Weib ist sein Reichthum, sein Stolz, die einzige Lebensfreude! Und wer diesen, seinen kostbarsten Schatz nur von ferne anzutasten versucht, der stählt meine schlaffen Nerven mit Jugend! Kraft der macht den alten Mann, zum brausenden Jüngling!

Harris Der seltne Grad der Freundschaft hat etwas ehrwürdiges! Das Gefühl —

Mertens. Ist so natürlich; fließt so unmittelbar aus seiner Handlung. Wollen Sie sie hören? Thun Sies immer; vielleicht hat es seinen guten Nutzen, wen sie den Mann ganz kennen lernen. Hören Sies! Ich bin ein alter Mann; aber ich will ihnen die Begebenheit so jung erzählen, daß sie Ihnen nicht langweilig werden soll.

Harris. Erzählen Sie.

Mertens Unter den Thorheiten und Schändlichkeiten der Gebräuche steht der oben an: „daß man die Todten so grausam früh vom Halse sich schafft" Es ist grausenvoll! so viele Beyspiele vom Erwachen nach Scheintod! und so wenig ernstliche Vorkehr gegen diese scheußlichen Mordthaten Ich hatte von jeher eine fürchterliche Besorgniß, lebendig begraben zu werden! Mein Blut stockte, wenn ich an den Fall dachte! wer ist der Mensch der dir Sicherheit, Rettung verspricht? als ich vor 15 Jahren In Leipzig, prakticirte lernte ich Hällen kennen; der ists! dachte ich. Wir wurden Freunde. Wir schlossen einen Bund; das keiner des andern Begräbniß zulassen sollte ehe die untrüglichsten Zeichen des ... eingetreten wären. Ich versprach ihm zu

folgen durch die ganze Welt. — Hallen reißte in den Ferien auf vierzehn Tage nach Hause Lassen Sie mich inne halten (kleine Pause)

Harris. (gespannt.)

Mertens. (fährt fort) Gleich nach seiner Abreise wurde ich tödtlich krank. Ich war todt — todt wie so viele Unglückliche vor mir! Man begrub mich. Ich erwachte, es war dumpf und finster; ich tappte und stieß überall wieder an, ich wollte mich aufrichten, der Deckel des Sarges verwahrte es. Du liegst im Grabe! Keine Zunge vermag auszusprechen, was ich empfand! — in der Todesangst zerbis ich mir Adern; wie mein Blut floß wuchs Bewußtseyn und Marter. Indem hörte ich über mir graben, schaufeln, und ein ängstliches Rufen, ich erkannte die Stimme meines Freundes; er zersprengte den fürchterlichen Deckel — — er riß mich in die Höhe — und sank ohnmächtig mit mir in das Gehäuse zurück: in welchem Menschen — mich den Würmern] zur Speise überliefert hatten, ehe Gott und die Natur es wollten.

Harris. (nach einer Pause) Eine schauderhafte Geschichte.

Mertens. Sind Sie gerührt? ja Sie sinds! Sie müssens seyn! — Sehen Sie — das that ein Freund! wenn Sie edel denken, dann verdienen Sie auch einen solchen.

Harris. Ich dachte nie unedel.

Mertens. Es ist möglich. Ich glaub's Ihnen. Aber die Begriffe sind verschieden. Feiner Ton, Galanterie; — ich weiß schon. O, —

geschieht viel Böses in der Welt; und ein Ehren Nahme entschuldigt's

Harris. Ich begreife aber nicht, wie man das bisher Vorgefallene so übel deuten konnte?

Mertens. Das Portrait Herr Ritter! — warum mahlten Sie's? — weil Ihnen der Kopf gefiel?

Harris. Natürlich!

Mertens. Warum legten Sie so viel freyes — buhlerisches ins Auge? weil er Ihnen so noch besser gefiel; warum zeigten Sie in dem Bilde was ein Frauenzimmer sonst züchtig zu verhüllen pflegt? — Sie sind ein geschickter junger Mann; allen Respekt für ihr Kunstwerk; aber bey meiner armen Seele, das Original sehen sie nicht so! so lange ich noch einen ganzen Knochen habe, den ich Ihnen in den Weg werfen kann.

Harris. Diesen Ton sparen Sie [redacted], mein Herr! Rührung gelingt Ihnen besser.

Mertens. Auch gut. Nun so lassen Sie sich den rühren, bewegen! lassen Sie Deutschland seine unschuldigen Mädchen, und tugendhaften Weiber. Gehen Sie in ihr Vaterland zurück, suchen sie dort ein unverdorbenes weibliches Herz: und der Gedanke: „ich habe des redlichen Deutschen Weib geschont" der wird Ihnen Bürgschaft leisten für Weibertreue und häusliche Freuden.

Harris. Ihre Hand redlicher Mann!

Mertens. (schüttelt sie) ich verstehe Sie gehen Sie dorthin (nach der Straßenthüre zeigend) geh dahin, um den guten Leuten da drin-

nen zu sagen: daß ich einen Gentleman gesprochen habe. (Er geht in das Zimmer in welchem Hallen und die andern sind.)

Harris. (geht nach der Straße ab.) II

A

Zweyter Aufzug.

Schreiby- Grün

Erster Auftritt.

Mertens. sitzt und liest Zeitungen. Nach einer Weile kommt Petronelle.

Petron. Essen Sie hier oben auch zu Nacht Herr Doktor?

Mertens. Ja Nellchen.

Petron Nun da will ich Ihnen einmal ein recht köstliches Salätle machen.

Mertens Das thu!

Petron. Mit Kräutern aus Ihren Garten und ganz delikaten Zwiebeln.

Mertens Meinetwegen.

Petron Sie hätten Sie doch gewiß vergessen, wenn ich sie nicht gefunden hätte.

Mertens Was?

Petron. Ey die Zwiebeln, drinn in der Schachtel, ich hab sie schon geschält und g schnitten.

Mertens. Plagt dich der Satan! meine kostbaren Blummenzwiebeln?

Petron Nun hab ich's gewiß schon wieder einmal nicht recht gemacht?

Mertens. O geh alte Schwäbin.

Petron Jh nu es giebt Rechtschafene Leute in Schwaben

Mertens. Mehr als in manchen andern Lande

Petron. Und kluge Leute!

Mertens. Klüger als ich und Du; aber (mit Spott) nicht so ökonomisch als du.

Petron. Das soll gewiß wieder ein Spott sein

Mertens Ey bewahre! was kann ökonomischer seyn, als: einen Salat anmachen mit Zwiebeln die 25 fl. kosten, um zwey kr. für gewöhnliche — zu ersparen.

Petron. Jh nu! ich hab's gut gemeynt.

Mertens. Jh Du meinst's immer gut; wie vor vier Wochen mit den Rosen. Weißt du's noch? Liebes altes Kind, was du mir da für eine Herzensfreude machtest? — als du meinen ganzen Rosenflor auf einmal abgeschnitten in deinem Schürze mir so artig entgegen brachtest? damit uns das Rosenwässerle kein Geld kosten sollte.

Petron. Wie Sie einem nur eine Sache so lange nachtragen können.

Mertens. Was willst du denn? ich lob dich ja wegen deiner großen Oekonomie.

Petron Lauter Stichelreden; wissen Sie nichts weiter?

Mertens. Nichts, gar nichts. Es müßte denn seyn, wie mein liebes altes gescheite Nellchen, einen Rest von Brechwasser, bei ganz gesundem Körper, zu sich nahm; und sich sterbenkrank machte — aus purer Oekonomie! damit die schöne, theüere Medizin nicht umkäme,

Petron. O Herr Mertens. — Sie machen noch daß ich —

Mertens. Nu, nu, stille stille!

Petron. Wenn mich nur der liebe Gott zu sich nähm!

Mertens. Wart's ab, bis er dich brauchen kann.

Petron. Es ist wahr das Leben wird einem ganz v. bitter und vergällt, und wenn man alles Thut.

Mertens, Gib dich zu Ruhe Jetzt nimm deinen Strickstrumpf zu Hand, und mach hübsch im Stillen deine Glossen über mich. (er liest)

Petron. (nach einer Pause) Hm! wie Sie nur auf einmal, so lustig geworden sind?

Mertens. (schweigt)

Petron. Heute Vormittag waren Sie's doch eben nicht?

Mertens. Du sollst deine Glossen im Stillen machen — hab ich dir gesagt! — du störst mich im Lesen

Petron Was lesen Sie dran? es steht nicht viel Wichtiges darinn.

Mertens. Hast du auch hinein geguckt? ich will dir eben sagen, ich suche keine Küchenrecepte.

Petron. Als ob ich sonst gar nichts verstünde,

Mertens. Nicht viel.

Petron O, ich weiß wohl, daß mich gewisse Leute für dumm halten.

Mertens. Da thun sie dir nicht unrecht.

Petron. Es giebt aber doch auch Leute, die sich in mir irren.

Mertens Ja, die noch dümmer sind, als du.

Petron. Für mich bin ich klug genug.

Mertens Das heißt: du kochst deinen Caffee nach deinen Appetit.

Petron. Ich sehe doch — was manche nicht sehen.

Mertens. Das glaub' ich, du siehst Katzen für Geister an

Petron Mit ihrem ewigen Spotten!

Mertens. Nun, nun alterir dich nur nicht! — weißt du nicht, liebes Nellchen, wie du vorige Weyhnachten so fest behauptetest: es hätte Anzeigen gethan, und es müßte bald ein's im Hause sterben.

Petron. Nun ja —

Mertens Nun ja; wer war der Geist? Faber dein alter Kater, der mit einem ganz natürlichen Schinken zum Schornstein herunter gefallen war.

Petron. Ich sehe drum auch bey Tage, was manche nicht sehen.

Mertens. Aha, jetzt merk ich's, es drückt dich was?

Petron. Ach nein! es ist nur, weil mich die Leute für gar so dumm halten.

Mertens. Na, nur zu! — gieb's von dir!

Petron. (geheimnißvoll ins Ohr.) Mit unserer jungen Madam da unten - ist's nicht so ganz richtig.

Mertens. Wie verstehst du das?

Petron. Ich meyne nur — wegen dem jungen Engländer.

Mertens. Willst du lästern? halts Maul.

Petron. Lästern? ganz und gar nicht; aber was meine Augen sehen, das glaubt mein Herz.

Mertens (parodirt ihren Dialekt) Nun, was haben denn deine holden Augen gesehen?

Petron. Daß unsere junge Madam den Engländer nicht ungern sieht.

Mertens. Woraus schließt du das?

Petron. Aus diesem und jenem. Unter andern: wie ich neulich zur Frau Professorin mußte, da saß die Madam mit dem Engländer auf dem Kanapee.

Mertens. Nun da saßen sie beyde bequem.

Petron. (spitzig) Ja gewiß, und da hatte die junge Madam ein Aepfelchen geschält, und das gab sie dem Engländer.

Mertens. Das ist alles?

Petron. Nu — und die Visiten, die so — hin und her gemacht werden?

Mertens. Gehen dich nichts an.

Petron. Man sieht aber doch —

Mertens (schnell.) Du sollst nichts sehen, als, bey Nacht deine zu Geistern gewordenen Katzen, und bey Tage die perfekte Köchin beym Fleischkauf Und wenn du dich noch einmal unterfängst zu lästern, so mache ich, daß dir der Kaffeesatz im ganzen Hause konfiszirt wird.

Zweyter Auftritt.

Hallen, die Vorigen.

Hallen (geht mit großer Herzlichkeit auf Mertens zu und drückt ihm warm die Hand.) Ich danke dir!

Mertens. Schon gut.

Hallen. Was machst du?

Mertens. Ich unterhalte mich mit lauter Neuigkeiten, was die Zeitungen nicht wissen, das weiß meine alte Nelle.

Petron. Wird denn aber das Sticheln gar kein Ende nehmen?

Hallen. Ich muß verreisen.

Mertens So? auf wie lange?

Hallen. Bis morgen Vormittag.

Mertens. Nu?

Hallen. Es ist mir unangenehm.

Mertens. Warum?

Hallen, Ich kann's nicht sagen, aber es ist mir so dumpf, so schwer, als ahndete mir ein Unglück.

Mertens. Possen

Petron. Gelten Sie? Sie halten auch auf Ahndungen? das will mein alter Herr nicht glauben; ich weiß noch gar gut, ehe mein Vater seliger starb —

Mertens. Halts Maul, Alte!

Petron. Sehen Sie? gleich soll man das Maul halten, und wenn man auch was noch so Vernünftiges —

Mertens. Wie kämst du und Vernunft denn zusammen?

Petron. Hören Sie denn die Schmähreden —

Hallen. Es ist nicht so böse gemeynt. Lassen sie uns ein wenig allein, wir haben mit einander zu reden.

Petron. Ja, Herr Hallen; reden Sie ihm nur auch zu, daß er nicht immer so spöttliche Redensarten gegen unser einen führt.

Mertens. Fahr ab, altes Dokoment!

Petron. Hören sie nur. Es ist wahrhaftig Schande und Spott, wie der Mann mit einem umgeht.

Hallen. Sey sie nur ruhig Mamsell Petronelle.

Petron. Ja, und unsereins ist doch auch nicht hinter dem Zaune herborgewachsen.

Mertens. Mach daß du fortkömmst.

Petron. (schnell) Wo ich ihm was an den Augen absehen kann, da thu ichs.

Hallen. Das weiß er auch recht gut

Petron. (eben so) Und ich bethe alle Tage

Mertens. Gehst du den bald fort?

Petron. (im einem fort) Und wenn es mein seliger Vater wüßte, wie man mit mir umgeht —

Mertens. So würde ers noch bereuen, daß er dir in deinen jüngern Jahren nicht hinlänglich aufs Maul geschlagen hatte. Jetzt marschier altes Murmelthier, oder ich sperr dich — (faßt sie und führt sie nach der Thüre)

Petron. Was! ich? ein altes Murmelthier! eine Doktor Tochter — ein Myrmelthier — Nein — (sie ist draußen)

Mertens. (im Zurückkommen) Gut und ehrlich ist sie, aber auch so redselig wie die meisten ihres gleichen.

Hallen Warum kamst du nicht zu Tische?

Mertens. Weil ich keine Vorwürfe horen wollte.

Hallen. Von Augusten?

Mertens Ja.

Hallen. Es hat sie etwas verdrossen —

Mertens Daß ich dem Herrn Engländer die Wahrheit sagte? — ein großes Unglück. —

Hallen. Weil es gerade auf Ihrem Zimmer —

Mertens. Geschah ihr recht! hätte sie gezürnt über das freche Bild, so brauchten wir's nicht.

Hallen. Jugend! Unerfahrenheit! Arglosigkeit!

Mertens Schon recht! mit dieser läuft man in die Schlingen; — Ich bitte dich, sag mir nur; woher kommt die gewaltige Ruhe? — —s Vertrauen?

Hallen. Vertrauen! und jene ungewöhnliche Stärke des Charakters: daß, nichts in der Welt ist; — die Welt selbst nicht ausgenommen — wovon ich mich nicht losreissen kann — wenn es seyn muß!

Dritter Auftritt.

Auguste, die Vorigen

Auguste. Eben bringt mir ein unbekannter Mann, einen supernen Kanarienvogel! — Er wollt' nichts dafür nehmen.

Hallen So?

Auguste Ich wieß ihn zurück; aber er drang mir ihn auf und sagte: ich dürfte ihn kek nehmen —? — was meynst du Adolph?

Hallen. Gefällt er dir?

Auguste. Sehr! er ist sehr schön!

Hallen So behalte ihn.

Auguste Meynst du's im Ernste, Adolph?

Hallen. Im Ernste.

Auguste. Dann ist er auch von dir?

Hallen Warum? ich gönne dir jede unschuldige Freunde; wenn auch ich dir sie nicht verschaffe

Auguste. Er ist gewiß von dir?

Hallen. Nun ja, er ist von mir.

Auguste. (küßt ihn) Ich danke dir!

Hallen Liebes Geschöpf!

Auguste, Sind Sie wieder gesund Her

Mertens Ich war nicht krank.

Auguste Gewiß Sie waren krank, Sie waren heute früh recht krank.

Mertens. Ich?

Auguste Ja, ja! Sie! sonst hätten Sie sich unmöglich so benehmen können.

Mertens. Ich war gewiß der gesundeste im ganzen Zirkel an Kopf und Herzen.

Auguste. St! seyn Sie still! in Ihrem Herzen mag der ewige Friede herschen, aber im Kopfe spuck's zu Zeiten.

Mertens. Das kömmt Ihnen so vor.

Auguste. Mir und allen, die sich nicht so leicht an Ihre kreuzbrave Bravheit gewöhnen können: gehen sie weg! Sie sind manchmal so fürchterlich, wie der Wauwau am Weyhnachts heiligen Abend.

Mertens. Ich sehe die Unarten auch an erwachsenen Kinder.

Auguste. Ach Sie sehen nicht hübsch Sie betrachten die Menschen wie die Sonnenfinsterniß, durch schwarzes Glas. Ich kaufe Ihnen eine grüne Brülle, dadurch sieht man höflicher

Mertens. Ich bedanke mich.

Hallen. Liebe Auguste! sey nicht bitter gegen meinen alten Freund.

Auguste. Ey, er ist eben auch nicht gar süß.

Hallen. Hat er dich beleidigt, so ists ihm leid.

Auguste. Mich am wenigsten; aber meinen Onkel und den Sir Harris destomehr.

Mertens (bitter) Jammer und Schade um

den lieben Herr Onkel, und den lieblichen Sir Harris!

Auguste. Nun es war einmal nicht hübsch von Ihnen! — gar nicht! — einem Menschen den man zum erstenmal sieht, solche Sachen zu sagen.

Mertens. Ich sage dem Menschen, was der Mensch verdient.

Auguste Das verdiente er aber nicht! es war nicht so arg Ich kenne den Sir Harris genauer; er ist ein bescheidener Mann,

Mertens. O! die Bescheidenheit selbst!

Auguste. (wie oben.) Das ist er! und sie hatten sehr Unrecht, Herr Doktor, sich so zu benehmen

Mertens. Wollen Sie nicht so gefällig seyn mir eine Kopie von diesem bescheidenen Bild zu verschaffen?

Auguste. (noch wärmer) Das Bild wird weder für Ihre noch meine Augen jemals wieder kommen, aber ich bitte um mehr Achtung für das Original.

Mertens. Ey, ey!

Auguste. Und wenn sie auch diese nicht haben wollen; so schonen Sie wenigstens das Gastrecht in Ihres Freundes Hause.

Mertens. Hausehre geht vor Gastrecht!

Auguste (mit großem Ernst auf Hallern deutend) Hier steht der Mann, der dafür zu sorgen hat. (einlenkend Gewiß Herr Doktor, Sie müssen krank seyn.

Mertens. (gereizt) Nein ich bin nicht der

Kranke aber ich sehe Kranke! — überall! — Kranke an Kopf und am Herzen! — Arzt bin ich! — Arzt für Körper und Seele! Geiseln Sie nur immer mit unwilliger Laune auf mich herein! das soll mich doch nicht abhalten, dem Welde meines Freundes mit lauter Stimme zu zuzurufen! weg da! dorthin führt ihr Weg!

Auguste. Ach Sie sind ein herzlich alberner Wegweiser!

Hallen Liebe Auguste, verkenne doch nicht die Redlichkeit meines alten treuen Freundes.

Auguste. Nun so schaff der Redlichkeit einen hübschen Mantel von feinem Tuche; denn wenn sie immer so im Wolfspelz einher marschiert so ist sie eine fatale Redlichkeit.

Hallen. Seine Heftigkeit rührt von seiner gränzenlosen Liebe zu mir her! Er fürchtet eine schändliche Absicht auf dich.

Auguste. Von wem?

Hallen. Von dem Engländer,

Auguste. So? und für was hält er mich?

Mertens (ist seit seiner letzten Rede sehr unmuthig auf und abgegangen; hat zuweilen reden wollen, es aber gleich wieder unterdrückt.)

Hallen Für sehr liebenswürdig und unerfahren.

Auguste Ah — ich versteh! der Herr Doktor haben einen sehr abgeschmackten Begriff von mir Ich bin kein Kind: ich weiß was ich zu thun habe. Ich sage Ihnen noch einmal, Herr Doktor, ich fordre Achtung von Ihnen! Achtung! für mich, meinen Onkel — und jeden, dem mein

Mann und ich die Erlaubniß geben, unser Haus zu betreten. Nun ist's genug.

Mertens. Mit Erlaubniß — (erzürnt) Achtung für Sie? die liegt eben darinn! hätte ich die nicht, so gäbe ich mir nicht die Mühe, Sie zu warnen. Für den Onkel? — den Teufel auch! das ist der Wasser-Schierling für die Gesellschaft, ein giftiges, meschantes Kraut, der liebe Herr Onkel! das gräbt, das untergräbt — stumpft ab — Grundsätze und Gefühle! Aepfelchen, Bilderchen, glatte Worte; bescheidene Engländer, so fängt's an; Leidenschaft, List, Verführung, so nimmts zu, unglücklicher Augenblick, Elend ohne Gränzen!

Auguste (den heftigsten Zorn unter Spott maskirend.) Sind Sie fertig mit Ihrem interessanten Register von Aepfelchen und Bilderchen? Lieblicher Herr Doktor! — Sie haben die herrlichste Manier von der Welt, jemand zu dem anzureitzen, woran er sonst nie gedacht hätte. Jetzt will ich Ihnen gerade gestehen, daß dieser Engländer mir dennoch lieber ist, als Ihre Doktors Perücke mit dem ganz unermeßlichen Vorrath an Weisheit, welcher Sie vor dem Erfrieren schützt (sie geht lebhaft ab.)

Hallen. (nach einer Pause) Großer Gott! wie steh' ich jetzt!

Mertens (sucht mit gutmüthiger Verlegenheit eine Contenance, beschäftigt sich im Zimmer, aber auf eine Art, daß man ihm die Verlegenheit wohl ansieht.)

Hallen (nach einer Pauſ, in welcher der

Schmerz über die Kränkung und die Liebe zu seiner Frau, den sichtbaren Sieg errungen haben) Mertens, du hast nicht gut gehandelt.

F. Mertens (Verlegenheit versteckt sich hinter ein wegg worfenes) Hm!

Hallen. Nein, Mertens, du hast nichts Gutes gestiftet!

Mertens (gefaßter) Nun, ich habe auch nichts Schlimmes gewollt.

Hallen Du hast mich in die marterndste Lage gebracht.

Mertens In wie fern.

Hallen. Magst du frag n? gibts etwas traurigers als der Punkt, auf welchem ich jetzt stehe? Häuslicher Zwist, offener Krieg, zwischen einem Weibe wie Auguste, und einem Freunde, wie du.

Mertens Mag mir's Gott verzeihen, wenn ich unrecht habe, ab r sagen mußt ich's ihr.

Hallen Aber so nicht. Du warst rauh, hart und bitter; dies empört, und verfehlt die Wirkung; und das war garnicht gut. Ich bin dein Freund; aber, ich bin auch Gatte, und darf nicht zugeben, daß mein Freund meinem Weibe Unrecht thut (drückt.)

Mertens Am Ende bin ich's also allein der fehlte? Nun dann in Gottes Namen! schaff' dir den alten Schwätzer vom Halse.

Hallen Zu was dies Extrem? sag' mir alles, wie dir's aus dem Herzen auf die Zunge kommt; aber — daß du mein Weib mit mehr

Achtung und Schonung behandelst, das darf ich von dir fordern.

Mertens. Rein ist mein Herz, gut mein Wille. Ich bin ein runder ehrlicher Hamburger, vom höfischen wollt ich nie was lernen. Gott hat mich sechzig Jahre erhalten, und mein gutes Gewissen war mir statt Medizin. Sollt ich mich nun noch ändern? das kann ich nicht. Nimm mich, wie ich bin, oder stoß mich von dir; ich werde dich dann zwar nicht mehr sehen, aber die Liebe und Dankbarkeit wirst du doch nicht aus diesem Herzen reissen können, so lange noch ein Tropfen Blut hindurch läuft.

Hallen. Du rührst mich.

Mertens. Das will ich nicht. Ich will dich auch zu gar nichts bereden. Ich weiß, daß der Freund dem Weibe nachstehen muß! in Gottes Namen! — Ich habe keins; ich habe nichts auf Gottes weiter Welt, als dich! ich verdank' dir mein Leben! und kann auch nicht einmal einen kleinen Zinß abtragen. Nun dann! Laß mich von dir! — Aber sage deinem Weibe, daß dich daß Opfer etwas kostet, das du ihr bringst! und wenn dann nur ein Funken Zärtlichkeit für dich in ihrem Herzen ist, so muß sie dich dafür belohnen; daß du ihr zu Liebe deinen alten Freund ausgestoßen hast.

Hallen. (fällt ihm um den Hals) Laß mich hier den Bund erneuern, den nur der Tod trennen kann! Du kömmst so wenig aus meinem Hause, als aus meinem Herzen! (kurze Pause) Vor allem laß es meine Sorge seyn, mein Weib mit

dir zu versöhnen. Misch dich in nichts; und überlasse es mir, den Verführern das Handwerk zu legen.

Mertens (drückt ihm fest die Hand) Das thu!

Hallen. Guter Mensch! ich hab dir wehe gethan!

Mertens. Thatst du das? ich weiß es schon nicht mehr.

Hallen. Ja redliche Seele, ich that's und es kränkt mich! — Kannst du mir es vergeben?

Mertens. (schweigt, geht an den Schreibtisch öffnet ein Kästchen und zeigt ein Papier hervor) Kennst du das?

Hallen. Nein.

Mertens (öffnet und zeigt es) Es ist dieselbe Erde, die du mit den Händen wegscharrtest, daß sie mich nicht ersticken durften (fixirt ihn mit innig gerührtem Blick) Jetzt frag noch einmal: „ob ich dir etwas vergeben kann“ (Sie fallen sich noch einmal in die Arme, drücken sich Brust an Brust, und gehen dann zu verschiedenen Seiten ab.)

Vierter Auftritt.

(Zimmer in Völkers Haus)

Völker. Hernach Mad. Völker.

Völker. (kömmt mit einer Mappe unter dem

Arm hervor, geht nach einem Seitenzimmer und ruft Fränzel!

Mad. Völker. (kommt) Was ists?

Völker. Sieh einmal her! das hat der Esquire eben geschickt. (breitet sie auf den Tisch.) Siehst du — göttliche englische Kupferstiche!

Mad. Völker. Sehr schön das ist wahr.

Völker. Der Joquet ist noch draußen, gib ihm einen großen Thaler Trinkgeld.

Mad Völker. Wofür?

Völker Dafür lauf hurtig!

Mad. Völker (geht ab)

Völker Alle avant la Lettre; Teufel, die sind was werth!

Mad Völker (kommt nach kurzer Pause.)

Völker Hat er's?

Mad Völker Nein.

Völker. Was? wie?

Mad Völker. Er wollte es nicht nehmen.

Völker. Nun, so läßt er's bleiben. es ist mir auch recht.

Mad. Völker. Aber sag' mir, wie kömmst du zu dem enormen Trinkgeld? ich hörte ja, du solltest die Kupfer nur besehen.

Völker Ich nehme sie aber für ein Präsent, und damit er das gleich versteht, geb' ich ein proportionirliches Trinkgeld

Mad Völker. (hoch verwundert.) Ja, geht denn das so an?

Völker. Es muß gehen! Kurz, ich nehme und behalte sie, und geb' sie ihm nicht wieder; was will er denn machen?

Mad. Völker. Dir deinen Staub wieder abjagen, denn anders kannst du wohl ein solches erzwungenes Anleihen nicht nennen.

Völker. Du schwätzest wie eine Obscurantin.

Mad. Völker (ohne Scherz) Die Kupfer sind vom grossem Werthe, wie ich hörte?

Völker. Nun ja, darum gefallen sie mir auch desto besser. Ah, geh! stell' dich nicht so dumm an; mit einem Wort, ich gebe sie nicht mehr her.

Mad. Völker. So möcht' ich wenigsten wissen, was für ein Gegengeschenk —

Völker. Alberne Frage! Gegengeschenk! wohnt im Hause, ist in die Nichte verliebt! Gegengeschenk!

Mad. Völker (fixirt ihn mit Verwunderung) Herr Gemahl, ich hatte von jeher eine grosse Verehrung für ihre Kenntnisse, aber diese sublimen Reflexionen bewundere ich bis zum erröthen. (verbeugt sich ironisch, und geht ab.)

Völker Ah — Fratzen! — Obscures Wesen — Dummheiten! (er geht zu den Kupfern)

Fünfter Auftritt.

Völker. Harris.

Völker (ihm entgegen.) Ein Schatz, ein wahrer Schatz, den Sie mir geschickt haben; sehen Sie — ich bin weg.

Harris. Worüber?

Völker. Fragen Sie noch! hier! (auf die

Kupfer zeigend) Teufel, was habt ihr für Künstler in England.

Harris. Man thut viel für die Kunst.

Völker. Grosse Männer, das muß man sagen, in allen Fächern, und — großmüthig.

Harris. (lächelnd) Sie sind zu gütig.

Völker. Nein, was wahr ist, das muß man sagen. Es gibt keine geuenresere Nation als die Engländer.

Harris. Sie vergessen, daß England mein Vaterland ist.

Völker. Es thut mir leid, daß ich's sagen muß, indem Sie dabey stehen! aber hab' ich's nicht Ursach? (drückt ihm warm die Hand) weiß Gott! ein Rittergut wäre mir nicht so lieb wie diese Mappe.

Harris. Ich halte selber viel auf diese Stücke.

Völker. Das glaub' ich; aber ich erkenns auch, und wo ich Ihnen jemals einen Dienst leisten kann. —

Harris. Sie rechnen das zu hoch.

Völker. Hoch? Herr Ritter, damit könnten Sie einen König beschenken.

Harris (fängt an es zu merken) Ja, wenn ich sie je von mir lassen dürfte, so wären Sie —

Völker Was? die Kupfer? Die kriegen Sie nicht wieder.

Harris (lächelnd.) Ah! das nun wohl!

Völker. Denken Sie nicht daran, die kriegen Sie, hol' mich der Teufel nicht wieder. Eher Haus und Hof — das Herz aus dem Leibe! Heute noch bestell ich mir gleich bey unserm Ver

golder acht prächtige Rahmen. Uebermorgen sehen Sie sie alle in unserm Putzzimmer hängen.

Harris. Sie setzen mich wirklich in Verlegenheit, es ist das Geschenk eines Freundes.

Völker. (schnell ausweichend) A propos vom Freund, was ich mich heute geärgert habe, wegen Ihnen.

Harris. Worüber?

Völker. Ih der alte Flegel von Doktor!

Harris. Warum nennen Sie ihn so?

Völker. Weil er grob gegen Sie war.

Harris. Ich verzeih dem reinen Herzen die rauhe Manier.

Völker. Wie großmüthig! da haben wir wieder den Engländer! aber ich schenks ihm doch nicht!

Harris. O lassen Sie ihn.

Völker. Nein, nein, nein! er hat mich geärgert, daß mir alle Glieder zitterten pur wegen Ihnen

Harris. Mich hat er bald nachher gerührt.

Völker. Dank's ihm der Teufel, er hat einen Bukel voll Schläge gefürchtet

Harris. O nein doch! es stand nicht so.

Völker. Was hat der alte Hausunke sich in meiner Nichte ihre Herzensangelegenheiten zu mischen

Harris. Aus sehr regem Gefühl der Dankbarkeit für ihren Gatten.

Völker. Dankbarkeit? mein Vetter ist froh, wenn seine Frau eine angenehme Unterhaltung findet. Ein braver Kerl! aber ein Bücherwurm

immer ein Gesicht wie Essig. Zwanzigmal des Tages brummt er sie von sich, und immer versucht sie aufs neue ihn aufzuheitern.

Harris. Ein liebenswürdiger Karakter!

Völker. Das Weib kennen sie noch nicht! hübsch — nun das hat die Natur gethan; aber hier (auf Kopf) und hier (aufs Herz) da sucht sie ihres gleichen.

Harris. Der Mann scheint doch ihren Werth zu erkennen?

Völker (bricht in hämisches Gelächter aus) Der? — ja — er räumt ihr ein was er muß; aber was thut er? — was ist er ihr? nichts! Er ist froh, wenn sie unter Leute kömmt, damit er sich in seinen Bücher verscharren kann.

Harris. Mich wundert, wie sie sich entschliessen konnte —

Völker. Ihn zu heurathen? weiß der Teufel, wo sie ihre Augen gehabt hat: Sie hatte hundert von Anbetern — jeder wäre mir lieber gewesen, als ihr Hallen, aber alle wieß sie zurück.

Harris. Ists möglich?

Völker. Alle! — aber freilich war kein Esquire Harris darunter!

Sechster Auftritt.

Auguste. Die Vorigen.

Völker. (ihr entgegen) Du siehst ganz erhitzt aus? was fehlt dir?

Auguste. Nichts.

Völker Das ist nicht wahr; du hast dich alterirt; sags gleich.

Auguste. Ich bin schnell gegangen.

Völker. Nein, nein, mach mir nichts weiß — es liegt was über deinem ganzen Wesen — nun heraus.

Auguste. (leise) Ich glaubte Sie allein zu finden.

Harris. Ich bin im Wege und will sogleich —

Völker. Bleiben Sie, Ritter! Sie sind Hausfreund; Sie weiß daß sie warmen Antheil nehmen.

Harris. Und wie warm!

Völker. Nun sag; wer hat dich maltraitirt? — dein Mann?

Auguste. Nein.

Völker. Also der alte Doktor?

Auguste. Es ist ein grämlicher Patron der Doktor.

Völker, Was will denn nur der Balg mit dir?

Auguste. Ach er sequirt mich mit seinen ewigen Zweifeln,

Völker. Hast du's deinem Manne nicht geklagt?

Auguste (entschuldigend) Es ist sein Freund!

Völker Ein rarer Mann! nun wenn er sich nicht deiner annimmt, giebts andere Leute. Du bleibst hier unter des Ritters und meinem Schutz.

Auguste (fest) Nein! dahin darf es nicht kommen!

Völker. Also wieder die alte Leyer?

Auguste. Sie könnten sichs ja denken.

Völker. Sittenpredigten? Albernheiten?

Auguste. Lassen Sie uns abbrechen.

Völker. Na? und seine gimpelhafe Grandezza — der Herr Gemahl? stimmte ein?

Auguste. Sie thun ihm unrecht.

Völker (Gutmüthig parodieren) Na, na! — schwieg still gab zu? räumte ein. (zu Harris) Eine Art gelehrter Schafkopf, der Herr Hallen! — (zu Augusten) Ich besteh darauf er muß den Doktor aus dem Hause schaffen.

Auguste. Ganz gewiß nicht! ich will ihn zu beschämen suchen!

Völker. O geh, geh! das überspannt!

Harris. Madame! bisher verehrte ich die Vorzüge welche die Natur über Sie ergoß. Jetzt bewundere ich die Schönheit ihrer Seele! in einem Grade der mich wünschen läßt, Sie nie gesehen zu haben!

Auguste. Warum wünschen Sie das Herr Ritter

Harris. Ich scheide mit Schmerz aus diesem Lande.

Auguste. Sie wollen scheiden?

Harris. Leider; sehr bald!

Auguste. Müssen Sie fort?

Harris. O ja! ich muß.

Auguste. Das thut mir leid! ruft Sie Ihr Vaterland?

Harris. Nein! meine Pflicht — meine Ruhe! — ach!

Auguste. Ah! wenn Ihre Pflicht Sie ruft? dann reisen Sie!

Harris. (sanft und mit Nachdruck) Wünschen Sie das?

Auguste. Nein, Herr Ritter; ich wünsche es nicht; aber Sie sagen ja, Pflicht und Ruhe fordere es.

Harris. Ruhe! ja ich suche sie — aber ob ich sie finde?

Auguste. Es ist also noch nicht gewiß?

Harris. Nur zu ungewiß!

Auguste. O wenn das ist, so bleiben Sie immer hier. (Völker schleicht sich weg)

Harris. Sie machen mir ein unaussprechliches Geschenk.

Auguste. Womit?

Harris. Damit daß Sie mich bestimmen zu bleiben; es kostete mich so viel, von diesem Orte zu scheiden!

Auguste. Stand es denn bey Ihnen? Dann hatten Sie ja unrecht, daß Sie reisen wollten.

Harris. Es stand bei Ihnen!

Auguste. Bey mir? (lachend) O Sie scherzen, Herr Ritter.

Harris. Nie weniger als jetzt

Auguste. Nun dann, wenn es bei mir steht, so dürfen sie immer bleiben.

Harris. (innig froh) Darf ich?

Auguste. O ja, gewiß! Ich bin recht gern in Ihrer Gesellschaft.

Harris. (im hohen Entzücken.) Ist das möglich, Auguste?

Auguste. Warum denn nicht?

Harris. (wie oben) Sie schenken mir Se-

ligkeit! nie sah ich Ihres Gleichen! ich kann nicht mehr! (er fällt zu ihren Füssen)

Auguste. Warum knieen Sie denn?

Harris. (eben so) Das Uebermaaß der Empfindungen wirft mich zu Boden! Auguste, ich bete Sie an!

Auguste (plötzlich ganz betroffen.) Ritter ich bin verheurathet.

Harris. (schlägt sich heftig an die Stirne.) Das sind Sie!

Auguste. (ängstlich) Stehen Sie auf. Wo ist mein Onkel hin?

Harris. Er ist nicht weit.

Auguste (will fort)

Harris. (hält ihre Hand) O bleiben Sie!

Auguste. Nein, wahrhaftig, ich bleibe jetzt nicht mehr bey Ihnen. (böse) So stehen Sie doch auf.

Harris. (steht auf) Ich befolge —

Auguste (bedeutend.) Jetzt seyn Sie so gut und reisen Sie, Herr Ritter!

Harris. (im Affekt) Fordern Sie das?

Auguste. Ja gewiß, ich fordere es! — reisen Sie recht bald, Herr Ritter!

Harris. Wie martern Sie mich.

Auguste. Ja und was kann ich dafür. Es ist mir leid; aber nöthig ist's doch! — Ich darf Sie nicht wieder sehen.

Harris. So schnell der Uebergang zum Haß?

Auguste. Zum Haß, nein; aber — ja, ja Herr Ritter, es ist gewiß besser, daß Sie reisen;

Harris. Können Sie mir verzeihen um den Preis meiner Entfernung?

Auguste (sich besinnend) Ja, recht gern, um den Preis.

Harris (mit dem Ausdruck heftigen Schmerzes.) Ich geh' in mein Elend.

Auguste. Das thut mir herzlich leid.

Harris. Nur eins kann es lindern.

Auguste. Was, Herr Ritter? reden Sie.

Harris. Ihre Freundschaft!

Auguste. Lassen Sie mich!

Harris (hält sie) Scheiden Sie nicht so, aus Barmherzigkeit, scheiden Sie nicht so.

Auguste. Was soll ich denn noch?

Harris (mit sanftesten Bitten.) Wollen Sie Freundin bleiben?

Auguste (bedenkt sich einen Augenblick) Ja, aber — mit größtem Nachdruck) Herr Ritter, Sie müssen wahrhaftig reisen. (Sie reißt sich schnell los und geht ab.)

Dritter Aufzug.

(Das vorige Zimmer.)

Erster Auftritt.

Herr und Madame Völker.

Mad. Völk. (sitzt auf der einen Seite an einem Tisch und arbeitet)

Völker (kommt unmuthig herein)

Mad. Völk. Ich gratuliere, Herr Gemahl.

Völker. Wozu?

Mad. Völk. Zu ihrer fameusen Spekulation.

Völker, Nun? was soll das heißen? Etwa Spott?

Mad. Völk. (immer ironisch) Warum nicht gar! ein so fein und rein berechneter Calcul; der kann nicht trügen.

Völker. Was wettest du, ich habe Recht?

Mad. Völk. Womit?

Völker. Die jungen Leute lieben sich.

Mad. Völk Der Ritter ist artig, aber nicht leidenschaftlich —

Völker. Woher schließt du das? — Von dir? — Falsch!

Mad. Völk. Wie unhöflich!

Völker. Er ist desperat oben.

Mad. Völk. Gekränkter Ehrgeitz —

Völker. Hat das Feuer angeblasen; meinetwegen! — Jetzt ist er erst recht eigentlich verliebt, und das ist mir eben recht.

Mad. Völk. So? und doch reis't er?

Völker (~~höhnisch~~) Ja?

Mad. Völk. Er hat es ihr versprochen.

Völker. Meynst du?

Mad. Völk. So sagte er.

Völker. Und ich sage dir, er reiset nicht.

Mad. Völk. We wä —

Völker. Ich leid's nicht! er darf nicht reisen, er soll nicht reisen; ich will's nicht haben.

Mad. Völk (~~hoch verwundert~~) Hab' ich mein Lebtag dergleichen gehört? sein gegebenes Wort?

Völker. Pah, Wort, Wind! weggelacht hab ich's ihm das bischen Wort. Es wär ihr Ernst nicht, hab ich ihn versichert.

Mad. Völk. Und er glaubts?

Völker. Nein — wer glaubt nicht, was er gern glaubt.

Mad. Völk. Was soll aber sein bleiben ihm nützen? sie liebt ihn nicht, und —

Völker. Was? Sie liebt ihn nicht? Sie liebt ihn mehr als ich dich!

Mad. Völk. Danke unterthänig.

Völker (in ~~Scherz einlenkend~~) Das heißt —

unmenschlich. — Nein, Scherz bey Seite; sie liebt ihn mehr als sie selbst weiß

Mad. Völk. Und wozu soll das alles am Ende führen?

Völker. Das Ende, das ist ihre Sache. Kurz, mich amüsirt der Spaß — der Engländer bleibt — braucht mich — das Weibchen hat Unterhaltung — der Pinsel von Mann wird geärgert — der alte Doktor ficht mit Windmühlen — und wir lachen nach Herzenslust

Mad. Völk. Ich protestire gegen das mir. Familienzwist, Zerrüttung häuslichen Friedens, kann für mich nie ein Stoff zum lachen seyn

Völker. Nun so weine, wenn dir's besser gefällt. Es geht doch, wie ich will Der Hauptumstand ist nur, daß man sie wieder zusammenbringt — hübsch ungestört — bey günstiger Zeit, ohne Ehegemahl und Doktorsvieh; und dann sollst du erfahren, wer die Weiber besser kennt — ich oder du.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Petronelle.

Völker. Ah! bon jour, Jungfer Petronelle; das ist ja eine wahre Seltenheit; kommen Sie näher. Setzen Sie sich doch. Fränzchen, einen Stuhl.

Petron. Sie sind gar zu gütig. Danke — ich will mich selbst bedienen

Völker. Nun, ohne Umstände.

Petron. (geht nach einem Stuhl.)

Völker. (leise zu seiner Frau und schnell.) Die kommt zu gelegener Zeit.

(Alle drey sitzen; Madam Völker an ihrem Platze, wo Sie zuvor saß; ihr gegenüber an einem Tischgen, zunächst Völker, neben ihm Petronelle.)

Völker. Was verschafft uns denn die Ehre und das Vergnügen?

Petron. Ich wollte gehorsamst gebethen haben, wenn der Herr Professor von dem Sälble noch hätten, für die schlimme Augen?

Völker, Steht zu Diensten. Fränzchen, sey so gut; drinn im Glasschrank oben in der Ecke.

Mad. Völk. (steht auf.)

Petron. Oh ich bitte Ihnen —

Völker. Machen Sie doch keine Umstände mit uns; alte Bekannte und gute Freunde (er ruft seiner Frau nach) Eine Boutelle Muskat, und Stengelgläser schick' uns auch, Fränzchen.

Mad. Völk. (ab.)

Völker. Wie Sie noch so gut aussehen.

Petron. Ach lieber Gott.

Völker So wohl und so frisch; sie werden alle Tage fetter.

Petron Sie scherzen, Herr Professor.

Völker. Nein, meiner Seele, Sie kommen mir alle Tage jünger vor.

Dritter Auftritt.

Mad. Völker, die Vorigen.

Mad. Völk. (hinter ihr ein Bedienter, welcher das verlangte bringt. Er stellt das Salbenbüchschen neben Petronelle auf den Tisch, fängt an die drey Gläser zu füllen, und geht auf Völkers Wink ab)

Petron. (sieht das Salbenbüchschen; steht auf und verneigt sich gegen Herrn und Madam Völker, läßt das Büchschen stehen, sieht aber von der Seite nach der Weinbouteille)

Völker. Nun trinken Sie ein Gläschen.

Petron. Ich danke Ihnen gehorsamst!

Völker. Was — nicht gezirt — (nimmt mit seiner Frau ab und giebt das volle Glas Petronellen in die Hand) Da!

Petron. (Nimmts mit Zierrei)

Völker. Ists aber nicht wahr, Fränzel? Ich habe eben gesagt, die liebe Jungfer Petronelle, wird immer jünger und gesünder? Sieh nur die gesunde Couleur! (deutet mit Malice auf seine Nase und auf den obern Theil der Wangen)

Petron. Ih ja; wenn der Brast nicht wäre! — (steht auf und trinkt, setzt ab indem sie sich gegen beide verbeugt) Ihr hohes Wohlseyn!

Mad. Völker. Schönen Dank!

Völker. Brast? — ey wie kämen Sie zum Brast?

Petron. Ich? ach du Gott! — mein alter — nichts kann ich ihm mehr recht machen!

Völker. Ah was?

Petron Immer giebt er einem Schwachheiten schuld! (trinkt ihr Glas aus und setzt es auf den Tisch)

Völker (füllt es wieder und stellt es auf den vorigen Platz) Wer? Ihr alter Herr?

Petron Freylich! es ist fast nicht mehr bei ihm auszuhalten, so wunderlich wird der Mann.

Völker (verwundert) O geben Sie?

Petron Stellen Sie sich vor, was mir erst heute begegnet ist?

Völker. Nun?

Petron Da kam der Herr Hallen zu ihm, und sie wollten mich gern los seyn; da bin ich nur noch einen Augenblick stehen geblieben — was meynen Sie? zur Thüre hinaus hat er mich geworfen.

Völker Nicht möglich!

Petron Gewiß und wahrhaftig! und hat mich (mit Thränen im Ton) ein altes Murmelthier geheissen (weint)

Völker Trinken Sie eins.

Petron (ergreift das Glas und trinkt) Ja! es ist Schande und Spott! ich! ein altes Murmelthier! und mein seliger Vater war doch auch Doktor, so gut als er!

Völker Das wäre!

Petron Und hat sogar am Stein der Weisen laboriert!

Völker Teufel, das muß ein gelehrter Mann gewesen seyn!

Petron Und hat die große Universal Medizin erfunden! (sie trinkt aus)

Völker. (schenkt ein wie vorher) Haben Sie das Rezept noch?

Petron. Ach, leider, nein! es ist verloren gegangen.

Völker. Sieh! Sieh! Schade darum.

Petron. Ja sonst braucht ich nicht zu dienen.

Völker. Gewiß nicht.

Petron. Aber deswegen sollt er immer Regard vor mir haben

Völker. Wegen der Universal-Medizin! natürlich! denn der selige Herr Vater hat sie doch gefunden; Sie haben sie nur verloren.

Petron. Ja, es ist ein gewalt grober Mann! nun — Ihnen ist er heute auch grob begegnet, wie ich gehört habe?

Völker. Das will ich ihm gern vergeben; wenn er sie nur besser in Ehren hält. Wie steht er denn jezt mit der jungen Frau meiner Niece?

Petron. O! nicht gut! — sie hat ihm ein bischen die Wahrheit gesagt; jezt geht er herum und brummt und spentisiert

Völker. Was thut denn der ehrliche Tropf, ihr Mann?

Petron. Der reißt heute Abend weg.

Völker. (ganz heiter) Ih! ih, — was? — nun da wird ihr Alter wohl wie ein Drache das Haus hüten?

Petron. O der schließt gewiß schon um 8 Uhr alles zu.

Völker. Ach warum nicht gar? — Sie haben aber doch den Hauptschlüssel?

Petron Abends bekomm ich ihn, wenn abgeschlossen ist; weil ich ihm schon morgens um 6 Uhr seine Schokolade holen muß

Völker Warum trinken Sie denn nicht?

Petron. Ich danke! es wird mir zu viel!

Völker Schad't Ihnen nichts; auf meine Verantwortung!

Petron Mich gehorsamst zu bedanken! (trinkt)

Völker Sie thun mir wohl einen Gefallen, Mamsell Petronelle?

Petron Sie haben zu befehlen

Völker. Sie machen, daß ichs Haus offen finde so gegen 9 Uhr; der Ritter und ich wollen uns den Spaß machen, meine Niece zu überraschen.

Petron Ich fürchte es giebt Verdruß!

Völker Ich nehm alles auf mich, wenn mans erfährt Zudem, wer brauchts denn zu wissen? Der alte geht ja bald zu Bette.

Petron Vor 10 Uhr niemahls; und dann ist noch der Martin im Hause, der geht zwar früh schlaffen.

Völker Wir gehen ganz leise; es hört uns Niemand — ah! Sie werden das schon gescheid einrichten, das weiß ich, (zu seiner Frau) Was die unternimmt, das hat Hände und Füße; (zu Petronelle) Nun, rein ausgetrunken.

Petron Nun ich will sehen, (leert das letzte im Glase) Wüßt ich doch der Zeit nicht, wo ich so viel Wein getrunken hätte!

Völker. Ah unter guten Freunden schmeckt ein Glas Wein besser, als unter Zank und Brummen.

Petron. Ja, jetzt muß ich mich aber denn doch zum schönsten empfehlen (Sie wankt im Gehen und Kniksmachen) Es ist mir ordentlich dörmlich. Danke nochmals für alle erwiesene Ehre und Höflichkeit;

Völker Nicht Ursache; nun, hören Sie Liebchen; ich verlaß mich darauf wegen dem Hausthüre?

Petron (mit einem Kniks) Zu Befehl;

Völker. (fortfahrend) Besuchen Sie uns recht bald wieder. Fränzchen gieb ihr doch das Geleit.

Petron. (mit vielen Complimenten) Bitte, bitte; — zu viel Ehre, wird nicht geschehen, kann schon den Weg selbst finden, befehl mich zu geneigten Andenken (mit diesen beyden letzten reden sind beyde an die Thüre gekommen, das letzte Wort sagt sie draußen)

Völker. (im Zurückkommen) Das alte dumme Thier ist doch zu etwas zu gebrauchen.

Mad. Völker. (steht auf und geht zu ihm) Ich habe dir mit Verwunderung zugehört.

Völker. (selbstgefällig) Nicht wahr

Mad. Völker Die Schwachheit eines guten alten Dummen Weibes so mißbrauchen — Schäme dich.

Völker Wer heißt Sie Schwachheiten haben, das ist ihre Sache

Mad. Völker. Mir that sie in der Seele Leid.

Völker. Mir thut mein Wein leid, den Sie zu sich genommen hat, Ihr Leichnam hat sich höchlich erquickt; was ist da leid zu thun gieb acht, morgen kommt sie wieder.

Mad. Völker. Leicht möglich; sie wird auf den Rest rechnen.

Völker. Sie kriegt ihn aber nicht.

Mad. Völker. Auch wenn Sie thäte, was du von ihr willst?

Völker. Das Dank ihr der Teufel, das muß sie, und wenn sie's gethan hat, dann kriegt sie erst keinen Tropfen mehr. Wer will ihr verfluchtes Geschwätz anhören? Sie kam doch um zu trätschen. — Siehst du — die Salbe? den Wein hat sie gesoffen, das Sälble aber stehen gelassen Ich gehe zur Gustel; Adieu! (er geht ab.)

Mad. Völker (allein.) Nein, das geht zu weit; — es kann Unheil geben! — Ich muß suchen, zu verhüten! — aber wie? es ist leider mein eigener Gatte! darf ich ihn selbst beschimpfen? — Einen Wink an Hallen — den darf ich geben! (Sie zieht ein Souvenir heraus mit Bleyfedern und einem Blatt.) Und ich will es. Es ist eine traurige, aber heilige Pflicht — ich muß sie erfüllen.

Sch. v. ...

VII

(Sie geht ab.)

Vierter Auftritt.

Auguste (mit einem Kanarienvogel, und Luise mit ein paar Sallatblätter.)

Auguste (stellt den Käfig auf den Tisch.) Gib her, Luise

Luise. Singt er denn auch?

Auguste. Wahrscheinlich! (indem sie den Vogel füttert.)

Luise. Aber gelt kein Stückchen?

Auguste. Ich kann's noch nicht wissen.

Luise. Aber sprechen kann er nicht? gelt nein?

Auguste. Die Kanarienvögel sprechen niemals

Luise. Ich möchte wohl einmal einen Vogel sehen, der sprechen kann.

Fünfter Auftritt.

Petronelle. Die Vorigen.

Petron. (etwas betrunken.) Ists erlaubt, ein wenig herein zu spazieren?

Auguste. Wenn ihr das Zimmer zur Promenade groß genug ist, so spaziere sie, so lang sie will

Petron. Ach, da haben Sie ja ein gar schönes Vögele; wo haben Sie denn das her?

Auguste. Mein Mann hat mir eine Galanterie damit gemacht.

Petron. Ih, der Tausend; wie muß denn das gekommen seyn?

Auguste. Das ist eine langweilige Frage, Jungfer Petronelle, nehmen Sie mir's nicht übel.

Petron. (betreten) Hm, ich meyne nur so — (sie geht nach einem Stuhl)

Auguste. Ist die Promenade schon vorbey? Ih nun, mach' sie sich's hübsch kommod.

Petron. Sie nehmen mirs nicht ungütig — ich hab' so einen Schwindel im Kopfe.

Auguste. Was haben sie ihr denn gutes neues gesagt?

Petron. Ich habe Ihnen eine schöne Empfehlung vom Herrn Onkel zu bringen.

Auguste. War sie dort?

Petron. Ich komm' eben daher. Es ist ein feiner, lieber Mann! — Er hat's nicht anders gethan, ich habe müssen ein Gläschen Muskat-Wein mit ihm trinken.

Auguste. Ah so? daher kommt ihr Schwindel?

Petron. (empfindlich) Warum nicht gar; Sie werden doch nicht glauben, daß ich gar — Gott verzeih mirs — betrunken — wär? mein Schwindel kömmt aus dem Blute, hat mir immer mein lieber seliger Vater gesagt.

Auguste. So? — wie lang ist's, daß er todt ist?

Petron. Ins 37ste Jahr.

Auguste. Und der Schwindel dauert noch? das muß ein hartnäckiger Schwindel seyn.

Petron. Was macht denn das liebe Luischen?

Luise. Recht wohl.

Petron. Besucht sie uns denn bald wieder?

Luise. Wenn Sie's erlauben, so komme ich heute Abend, wenn die Lehrstunden vorbey sind, ein wenig hinauf, und lese in dem —

Sechster Auftritt.

Völker. Die Vorigen.

Völker (unterbricht) Bon jour, Niece.

Auguste. (dankt)

Völker (zu Petronelle.) Ah, die liebe Universal-Medizin!

Petron. (steht auf und verbeugt sich mit Gravität) Befehl' mich Ihnen, Herr Professor.

Völker. Nun bleiben Sie sitzen. Wie gehts Luischen?

Luise. Gut, Herr Onkel.

Petron. (thut als ob sie schliefe.)

Luise (findet ein Buch auf Augustens Arbeits-Tisch und fängt an zu lesen)

Völker. (zu Augusten.) Warum bist du denn heute so weg gerannt?

Auguste. Es hatte seine Ursachen.

Völker. Ah — nein! — zier' dich nicht.

Auguste. Es war nicht Ziererey!

Völker. Geh, geh! warum bist du nicht wenigstens noch einen Augenblick zu uns herein gekommen?

Auguste. Hm, ich weiß es selbst nicht

Völker. (halb leise zu ihr) Du hast den armen Kerl ganz kaput gemacht.

Auguste. O! glauben Sie das nicht.

Völker. Meiner Seel! er ist ganz aus dem Häusel.

Auguste So was kam mir vor.

Völker. Ich muß dir sagen, daß mich der arme Teufel in der Seele dauert! Er geht sehr ungern von hier weg

Auguste. Das ist seine Sache.

Völker Wenn er nur kein Engländer wär?

Auguste. Warum?

Völker Wie möcht ich noch fragen? besinnst du dich nicht mehr auf dein eigenes Gespräch von diesem Morgen? Er ist im Stande und schießt sich eh er Deutschland verläßt, eine Kugel durch den Kopf

Auguste. (ängstlich) Das wäre!

Völker Von wem hast du denn den Vogel?

Auguste. Von Hallen.

Völker. (wegwerfend) So? der hat sich angegriffen! ein Schwälbchen? — vermuthlich ein Hahn?

Auguste. Natürlich.

Völker. Sieh — sieh! den könnt ich gerade brauchen, zu meinem gelben Weibchen mit der Krone. Schenk mir ihn

Auguste. Ich habe ihn ja selbst zum Geschenk bekommen

Völker (achselzukend) Vom Herr Gemahl! ah, der sieht nicht auf so was!

Auguste. Ah! doch.

Völker. Nun, wenn er dir so fürchterlich ans Herz gewachsen ist! die Kinderey! — weißt du was? — wir wollen tauschen. Ich bekomm den schönen Papagey zum Andenken vom Ritter Harris; den gebe ich dir für die Schwalbe.

Luise (legt schnell das Buch weg) ein Papagey! der spricht? O ja, liebe Mutter thu das.

Auguste. Kind es verdrießt den Vater!

Luise. Ach nein, warum sollt es ihn denn verdrüssen? Ein Papagey ist ja viel größer und schöner, und kann auch sprechen.

Völker. Geh einmal hinüber Luischen, und hohl ihn herüber: den Käfig da nimm gleich mit Die Mamsell Petronelle begleitet dich —

Petron. (taumelt auf)

Völker. Nicht wahr?

Petron. Was befehlen Sie?

Völker. Sie sind so gut und helfen dem Kinde den Papagey von drüben herüber tragen? er steht noch in des Ritter Zimmer. Machen Sie nur ein Compliment von mir.

Luise. (hüpft und springt) Ach nun kriegen wir einen Papagey!

Petron. Lauf Sie nicht so, Luise!

Auguste. (zu Luise) Geh sachte.

Luise. (nimmt die alte bey der Hand und springt, die Alte wakelt ab)

Auguste. Aber Herr Onkel, ich weiß nicht wie Sie mir vorkommen!

Völker. O geh zier dich doch nicht: (Pause) Morgen reißt er fort,

Auguste. Der Ritter?

Völker. Ja, — Du hasts ja gewollt, wie er sagt?

Auguste. Gewiß.

Völker. Es thut ihm in der Seele leid! — mir auch.

Auguste. Ich konnte nicht anders.

Völker. Nu, nu, darüber ließ sich noch dies und jenes sagen — Eins mußt du mir aber noch versprechen.

Auguste. Was?

Völker. Deine Hand darauf

Auguste. Ich muß erst wissen, was es ist.

Völker Etwas ganz unschuldiges, — Du mußt ihm erlauben, das er Abschied nehmen darf.

Auguste. Nie wieder sehen war das Wort.

Völker. Nun hör Niece, nur nichts übertrieben. Unglücklich ist der arme Teufel nun auf seine Lebenszeit — und wenn man denn mit ein paar freundlichen Worten die nichts kosten, einem ehrlichen Kerl daß Leben fristen kann —

Auguste. Onkel Sie übertreiben.

Völker. Ich wollts· Aber der Kerl ist nun einmal ein Narr. Du kennst ihn gar nicht, ein Engländer. Du seine erste Liebe Da ist was zu übertreiben.

Auguste Nun wohl, noch einmal darf ich ihn schon sprechen; zum Abschiede.

Völker So, das ist einmal vernünftig, komm her, (er küßt sie)

Siebenter Auftritt.

Vorige, Luise, Martin, der den Papagey auf den Tisch stellt und wieder abgeht.

Luise (hüpfend) Da kömmt er, da kömmt er. —

Völker. Ein prächtiger Vogel.

Luise Der Herr Ritter hat mir ihn selbst gegeben; er war mir aber zu schwer zu tragen.

Auguste. Wo ist denn die Alte?

Luise (lachend) Ihr Schwindel muß noch nicht ganz vorbey seyn; denn sie konnte den Käfig nicht mehr gerade tragen; sie taumelte immer bald hin, bald her, und wäre beynahe hingepurzelt Da habe ich den Martin gerufen.

Völker. Nun, wie gefällt er dir?

Auguste Er ist recht schön.

Luise. Weißt du, was er spricht, Mutter? je vous aime.

Achter Auftritt.

Hallen. Die Vorigen.

Hallen (hat diese letzten Worte des Kindes noch gehört, und fragt schnell im Eintreten) Wer spricht das?

Luise (springt ihm entgegen) Sieh einmal an, Vater, was die Mutter da für einen schönen Vogel hat geschenkt gekriegt.

Hallen Von wem?

Luise. Von dem Herrn Ritter?

Hallen (sehr betroffen.) Vom Ritter?

Auguste. Nicht von ihm. Der Onkel hat ihn vom Ritter zum Andenken bekommen —

Völker. Wir haben getauscht mit einander; das Schwälbchen ist mir viel werth für meine Hecke; ich habe ein Weibchen, das sich herrlich zu ihm paßt.

Hallen (sehr heftig.) Ich habe ein Weib, das nicht in ihre Hecke paßt, Herr Professor!

Völker. (halb erschrocken) Wie kommen Sie mir vor?

Auguste. Wie ist dir Hallen?

Luise. Warum so böse, Vater?

Hallen. (ernst) Wer hat den Vogel gebracht?

Luise (furchtsam.) Ich.

Hallen. So? soll die Unschuld dazu dienen, die Schuld zu verkleistern?

Auguste (empfindlich) Was für Schuld?

Hallen (zu Luisen) Wer hieß dir's.

Luise. Der Herr Onkel.

Hallen. So? — und wo holtest du ihn?

Luise. Beym Herrn Ritter.

Völker. Er stand noch oben, meine Frau hatte verg —

Hallen (bedeutet ihm mit der Hand, ihn reden zu lassen.) Trugst du vielleicht den andern Vogel auch hinüber?

Luise. Ich und Petronelle; der Ritter war recht vergnügt über den kleinen Vogel.

Hallen. (sehr bitter) Das glaub' ich. Geh, Kind! auf dein Zimmer; hurtig.

Luise (sieht ihn besorgt an, und geht ab.)

Auguste Adolph! so sah ich dich noch nie.

Hallen. Hernach mit dir; jetzt sey so gut, und laß mich mit dem Herrn allein.

Auguste (besorgt und furchtsam) Adolph! ich bitte dich —

Hallen. Sey ruhig und laß uns allein.

Auguste (geht sehr besorgt ab)

Völker (Verlegenheit verbergen wollend.) Was wollen Sie mir mit diesen furchtbaren Anstalten sagen?

Hallen (mit äusserstem Zorn) Ich will ein heimliches Gericht halten, über einen Bösewicht, dem schändliche Thaten ein Spielwerk sind; der häusliche Freuden zernichtet und die Seelenruhe zweyer Gatten durch niedrige Anschläge vergiftet. Ueber einen Oheim, der die Ehre seiner eigenen Nichte gegen ausländische Waare verschachern will,

Völker (ganz bestürzt) Wie kommen Sie zu den beleidigenden —

Hallen Wer lockte mein junges, unerfahrnes Weib von meiner Seite weg? betäubte sie mit rauschenden Gelagen? — Wer stürzte sie über die Mitternachtstunden hinweg zu taumelnden Ergötzungen? wer mißbrauchte sogar mein unschuldiges Kind zu den nichtswürdigen Sendungen?

Völker (will es übel nehmen) Diese Beschuldigungen sind denn doch —

Hallen. Genug! für Rache sind Sie mir

zu verächtlich! gehen Sie, und hüten Sie sich — jemals wieder meine Schwelle zu betreten.

Völker. Ich hoff' Sie werden mir doch auch erlauben, meine Rechtfertigung —

Hallen (gieng indem Völker anfieng zu sprechen, an die Mittelthüre, machte sie auf, und deutete ihm hinaus zu gehen)

Völker (geht einige Schritte, darauf bleibt er stehen) Was ist das für Manier? —

Hallen (läuft sehr heftig nach dem Platze, wo Völkers Stock und Hut liegen; faßt den Hut leicht, den Stock mit Kraft, und stürzt so auf Völker zu, um ihm solches zu geben.)

Völker (glaubt, wie er Hallens Bewegung mit dem Stocke sieht, er soll geschlagen werden und macht eine Gebärde des Erschreckens.)

Hallen (sieht das, und ruft mit lachendem Hohn) Armer Mensch! (giebt ihm Hut und Stock) Da! — zieh hin in Frieden.

Völker (geht schnell ohne sich um zu sehen, ab)

Hallen (nach einer kurzen Pause.) Auguste!

Neunter Auftritt.

Hallen. Auguste.

Hallen Du hast vermuthlich gehört, was vorgieng? Diesen Menschen durft' ich nicht länger schonen; er ist Verführer und Bösewicht! Für dich spricht mein Herz zu laut und kräftig! Ich mache dir keine Vorwürfe.

Auguste (sehr rein) Ich verdiene auch keine.

Hallen. Noch glaube ich dies, und an diesem Glauben hängt einzig meine Existenz! So gewiß mich deine Liebe unaussprechlich glücklich macht, so gewiß schwör ich dir, Auguste! ich schwöre es bey allem was heilig ist! — der erste Beweis deiner Untreue, wäre das Loosungszeichen zu meiner Vernichtung! — Was du dir und mir nun schuldig bist wirst du wissen.

Auguste Ich habe es noch nie vergessen.

Hallen Ich weiß es; aber lies! (gibt ihr ein kleines Billet)

Auguste (liest), „Man schmiedet Plane gegen ihr Weib; seyn Sie auf Ihrer Hut;" der Tante Hand!

Hallen Sie schriebs; ich muß jetzt reisen — in einem sehr kritischen Augenblick! ich lasse dich zurück vor der Höhle des gereitzten Wolfes! — und doch fürchte ich nichts. Ich sage dir nichts mehr, mein Vertrauen sey dir ein Beweis meiner gränzenlosen Liebe! Leb wohl Auguste, bis auf Wiedersehen! (er küßt sie und will gehen.)

Auguste Adolph!

Hallen. (bleibt stehen)

Auguste. Adolph, das war gut von dir und klug?

Hallen. Was?

Auguste Dein Vertrauen; hättest du mich gereizt, wäre vielleicht einfältiges Zeug herausgekommen

Hallen Mit dem Ritter?

Auguste Ja, ohne gerade was böses zu denken.

Hallen. (ernst ihr ins Auge) Auguste!

Auguste. Sey ganz ruhig, es ist jezt schon vorbey.

Hallen Was?

Auguste Das ganze Geschichtchen; ich will dir alles erzählen: der Ritter hat mir eine förmliche Liebeserklärung gemacht

Hallen Also wirklich?

Auguste, (lachend) Ja, ordentlich tragisch! mit Fußfall rc rc wie sichs gehört und gebührt.

Hallen Und du?

Auguste Ich? nun ich bin natürlich nicht wieder gekniet — nicht einmal stehen geblieben — sondern gegangen.

Hallen. (mit einem Seufzer) Das war gut!

Auguste. Er reiset nun.

Hallen. (freudig) Gewis?

Auguste. Ja, und das bald.

Hallen. (mit Affekt) Das ist mir sehr lieb!

Auguste Er will Abschied nehmen.

Hallen Von dir?

Auguste Ja; der Onkel hat es negocirt.

Hallen Und?

Auguste Ich habe es zugesagt.

Hallen (sehr finster) So?

Auguste. Du brauchst nicht die Stirne zu runzeln; ich nehm es zurück.

Hallen Auguste!

Auguste Ich schreibe es gleich dem Onkel. Ich seh ihn nie mehr!

Hallen Thu das Auguste! noch kann dich ja dies Opfer nicht viel kosten; und — meine Ruhe und Ehre machen es so nöthig!

Auguste. Mein Wort: ich seh ihn nie mehr! So gewiß ich dich von ganzer Seele lieb habe! betheuere, ich, ich s e h e i h n n i e m e h r!

Hallen. Geliebtes Weib!

Auguste. Mein Herz ist leichter; jezt reise in Gottes Namen!

Hallen (umarmt sie mit Feuer) Du bist mein größtes Gut auf Erden! Kind und Freund und alles was dem Leben Reitz zu geben pflegt — könnten mich nicht trösten, über den Verlust deines Herzens! — Diese heisse Hand — diese brennende Lippen — sagen dir — was in mir vorgeht — Ehre und Liebe sind die einzigen Schutzgeister die mich noch leiten — durch diese schaudervolle moralische Verfinsterung, wo die Selbstsucht der Vernunft die Fackel entreißt, um sie der Zwietracht zu leihen, und das Wohl der Menschheit der Hab - und Herrschsucht Einiger — zum Opfer gebracht wird.

Auguste. Siehst du schon wieder so garstige Gespenster?

Hallen Ach warum muß ich sie sehen! selbst das Geschäft, in welchem ich jezt reise, weißsagt mir Unheil! Auguste! nur deine Liebe allein, ist der Morgenthau, der diese versengte Pflanze erquickt. (will sich losreissen) Leb wohl mein liebes Weib!

Auguste. (launig) komm her du grüne Trauerweide! (küßt ihn zärtlich) Du sollst mir doch wohl frisch bleiben, wenns auf mich ankömmt! (sie scheiden mit Innigkeit)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Mertens Zimmer wie im zweyten Aufzug.)

Grüne Schürze.

Erster Auftritt.

Mertens sitzt an einem Tischgen und hat ein Buch vor sich. Luise neben ihm. Petronelle welche, nachdem aufgezogen ist, hereinkommt, sich scheu umsieht, und in die entgegengesetzte Ecke des Theaters setzt.

Luise. Willst du mir den heute gar nichts mehr erzählen?

Mertens. Heute nicht. Meine Gedanken gehen alle auf einen Punkt.

Luise. Du bist auch so traurig wie der Vater. Sag mir nur; warum war denn heute der Vater so böse wegen dem Vogel?

Mertens. Weil er wünschte, daß die Mutter den lieber haben möge, den er ihr geschenkt hatte.

Luise. Aber jener war doch schöner.

Mertens. Es kam hier nicht auf das Ge-

schenk an; der Vater dachte wenn die Gabe besser gefiel dann könnte auch einmahl der Geber besser gefallen.

Luise. Aber der Vater ist überhaupt seit einiger Zeit recht ernsthaft? Was hast du denn da für ein Buch? lieber Herr Pathe.

Mertens. Menschenhaß und Reue heißts.

Luise. Ah! ist das nicht die Komedie, wo der Vater neulich die Mutter hingeführt hat? in der ein Menschenfeind vorkömmt.

Mertens. Ganz recht.

Luise. Erklär mir einmal das recht warum wurde denn der Mann ein Menschenfeind?

Mertens. Weil ihn alle Menschen auf die grausamste und schändlichste Weise Mißhandelt hatten.

Luise. Wer waren den die andern Menschen?

Mertens. Seine Vorgesetzten, seine Bekannten, seine Freunde.

Luise. Ach nein können den Freunde auch betrügen?

Mertens. Vermeynte Freunde, wohl!

Luise. Du bist ja dem Vater sein Freund; aber gelt; du betrügst den Vater nicht?

Mertens. Nein, mein Kind.

Luise. Wer hat ihn den noch mehr betrogen?

Mertens. Sein eigenes Weib.

Luise. Ey pfui! das war garstig! — was hat den die gethan?

Mertens. Sie ist mit einem jungen Buben

davon gelaufen, hat Mann und Kinder im Stich gelassen.

Luise. Das war aber recht schlecht von Ihr! nicht wahr?.

Mertens. Grundschlecht!

Petron (wird sehr aufmerksam, und mit jeder Rede unruhiger)

Luise Ich habe doch eine bessere Mutter gehabt? nicht wahr?

Mertens. Die hattest du, mein Kind.

Luise. Und die jetzige Mama ist auch recht gut! die verläßt den Vater auch nicht!

Mertens. (mit einem Seufzer) O nein gewiß nicht.

Luise O, nein! gewiß das thut sie nicht! sie hat den Papa recht lieb.

Mertens Ihr Herz ist gut.

Luise Ja gewiß Sie ist ihm recht gut.

Mertens. (Schweigt Pause)

Luise Aber sag mir einmahl; wenn dem Vater doch so ein Unglück begegnete, müßte den der alsdann auch ein Menschenfeind werden?

Mertens. Ich fürchte, er würde es und wohl noch mehr

Luise Und da lief er fort in die weite Welt, und thäte mich zu fremden Leuten?

Mertens Vielleicht.

Luise Ach Gott! das wäre ja recht traurig was wollte ich denn da anfangen? ich bin noch nicht gros genug, und weiß noch nicht genug; aber ich will gewiß noch viel fleißiger lernen;

und will euch viel mehr stricken als biesher, damit ich doch was verdienen kann.

Mertens (hebt das Kind mit Feyerlichkeit in die Höhe) O du gutes Wesen! wohl dem Gatten, der einst an deiner Seite, des Lebens höchstes Gut genißt! — Aber wehe dem Buben, der dieß reine Herz vergiften wollte! (er küßt sie mit Hastigkeit)

Petron. (ist in heftiger Bewegung)

Luise. Und nicht wahr, lieber Herr Pathe, wenn ich noch nicht ganz mein Brod verdienen kann, da darf ich doch zu dir kommen, du giebst mir auch zu Essen? und stößt mich nicht von dir? gelt (ihn liebkosend) lieber Herr Pathe, das thust du nicht?

Mertens. (mit hoher Rührung reißt das Kind an sich) Nein, beim allmächtigen Gott das thäte ich nicht!

Luise Nun will ich gewiß recht fleißig beten daß der Vater und die Mutter beysammen bleiben; das thust du auch lieber Pathe, nicht wahr? und die gute Petronelle auch?

Petron (springt im Uebermaß der Rührung und Gewissensangst schnell auf) Herr Doktor thun Sie das Kind weg!

Mertens Warum?

Petron Thun sie das Kind weg, ich bitte Sie, ich hab Ihnen etwas sehr wichtiges zu sagen!

Mertens Nun so geh mit Gott, Läischen Schlaf wohl, du ehrliches Wesen.

Luise. (küßt ihn) Gute Nacht, lieber Herr Pathe — aber leg du doch bey der Mutter ein gutes Wort ein für den Vater: daß sie hübsch bey ihm bleibt, damit der Vater kein Menschenfeind werden muß.

(geht ab.)

Mertens. Nun was giebts, Alte?

Petron. Ach Herr Doktor! Herr Doktor! (küßt ihm die Hand) Vergeben Sie mirs! das Kind! — ach es hat mich so bewegt! — ich möchte Blut weinen:

Mertens. Nur ordentlich! nur ruhig! sprich!

Petron. Jetzt. jetzt bald! ach der liebe Gott hat das Kind herauf geschickt! wer weiß was geschehen wäre!

Mertens. Was denn? was denn?

Petron. Der böse Feind hat sein Spiel mit mir getrieben; und der Herr Professor — der muß aber auch ein schlechtes Herz haben!

Mertens. Das ist was altes! weiter!

Petron. Jetzt geht mir erst ein Licht auf! nun, hören Sie nur: heute war ich bey ihm; ich wollte mir nur ein bischen Salbe ausbitten für meine schlimme Augen — ich gieng gewiß nicht aus böser Absicht zu ihm —

Mertens. Nun?

Petron. Nun da hat er so höflich gethan mit mir; da habe ich müssen Muskatwein trinken, er hats nicht anders gethan —

Mertens. Weiter!

Petron. Und da hat er mich eben — ein bischen benebelt — und hat mich so gebeten — daß ich ihm habe versprechen müssen — heute Abend die Hausthüre aufzumachen.

Mertens (sehr ahnend) Was?

Petron Ja, und da will er eben heimlich den Engländer herein praktizieren?

Mertens. (im heftigen Zorn) Bubenstück ohne Gleichen! — Hast dus gethan?

Petron. Ach verzeihen sie mirs doch um Gotteswillen; ja — ich habe —

Mertens. Pfui alter — sind sie schon da? —

Petron. Eben habe ich erst das Haus aufgeschlossen; vor 9 Uhr kommen sie nicht.

Mertens. (mit immer, bis an das Ende der Szene daurendem Affekt) Schließ gleich wieder zu; (er sieht nach der Uhr)

Petron. (geht)

Mertens Halt, Komm her, — mir fällt was anders ein — wo ist Madam Hallen?

Petron Auf ihrem Wohnzimmer.

Mertens Du schließt mir jetzt ganz leise die Garderobe auf mit dem Hauptschüssel vom Gange her; ich muß das Geschichtchen in der Nähe betrachten. Geh hol mir meinen Degen.

Petron. (geht hinein)

Mertens. Oder wäre es doch besser? — nein; — entweder, oder, das hat ein höheres Wesen so gewollt.

Petron. (bringt einen dünnen kleinen, altmodischen Degen, mit Porzellan-Gefäß)

Mertens Es ist gut; jetzt geh, — halt — komm her, — du bist doch ein ehrliches altes Thier: Sieh für das, was du jetzt gethan hast, will ich dir alle deine vergangenen und künftigen Albernheiten übersehen. Deine Hand, — so, jetzt geh und schließ auf.

Petron. (drückt und küßt ihm mit Rührung die Hand und trocknet sich im abgehen die Augen)

Mertens. O Vorsehung — darum also mußt er er mich aus dem Grabe scharren, daß ich ihm heut sein Weib erhalten sollte. (probiret ob der Degen aus der Scheide geht) Ja, ja, es geht; wankt sie — so stoß ich dich dem Verführer ins Herz, sterb ich den auch auf dem Blutgerüst, was thuts? ich habe genug gelebt, Es galt der Ehre meines Freundes, Wohlan Hallen! heute kann ich dir vergelten! (er geht mit dem andern Licht schnell ab)

Zweiter Auftritt.

Augustens Zimmer.

(Im Hintergrund auf einer Seite ein Klavier mit Musikalien; auf der andern Seite ein Tisch mit Zeichnungen)

Auguste. Nachher Harris.

Auguste. (kommt herein, sehr guter Laune will an die Zeichnungen sich setzen, besinnt sich

aber anders, hüpft an das Clavier und spielt.)

Harris (hört eine Weile zu; bey einer Intervalle unterbricht er sie mit dem Ausrufe) Ein Reiz mehr, göttliche Auguste,

Auguste. Was wollen Sie denn hier?

Harris. Sie immer mehr bewundern.

Auguste. Wer ließ Sie herein?

Harris. Das Haus ist offen.

Auguste. Sonderbar? — aber — ich denke, Sie sind schon lange fort?

Harris. Konnt' ich das? ohne Abschied von Ihnen?

Auguste. (lachend) Was soll Ihnen der helfen?

Harris. Der schmerzhafteste und zugleich der süsseste Augenblick meines Lebens! ich schwelge in der Erinnerung, wenn das Meer uns trennt.

Auguste. (lacht laut) Ich meyne, ich höre meinen kleinen Bruder!

Harris (befremdet) Wie das?

Auguste (fortlachend) Wie wir noch Kinder waren, haben wir immer so Szenen gespielt; und er hat so gerne unglücklich gethan! — Da hat er mir gerade solch närrisch Zeug vordeklamirt.

Harris (empfindlich) Wer der Empfindungen spottet, beweis't, daß sie ihm fremd sind.

Auguste (launig) Das ist eine kuriose Art von Empfindung.

Harris Können Sie wohl noch zweifeln, an der Aechtheit der Meinigen?

Auguste Was soll ich denn damit? nehmen Sie sie nur mit nach England, dort wird sie besser anzubringen seyn.

Harris. (schmeichelnd) Auguste! Warum nehmen Sie mir mit der einen Hand was Sie mir mit der andern gaben?

Auguste Das ist sonderbar! Was habe ich ihnen denn gegeben?

Harris. Die gütige Erlaubniß —

Auguste. Das ist nicht wahr.

Harris (sehr befremdet) Wie?

Auguste. Nun ja; ich gab sie zwar, aber ich habe sie wieder zurückgenommen.

Harris. Was sagen Sie?

Auguste. Ja, ganz gewiß! ich habe sie zurück genommen; ich hab's dem Onkel geschrieben, und wundere mich in der That recht sehr, über Ihre seltsame Erscheinung.

Harris (mit Würde) Zurückgenommen? davon hat er mir nichts gesagt; glauben Sie daß ich in keinem Fall, ohne seine Ermunterung—

Auguste. Das ist nicht möglich.

Harris (empfindlich) Sie beleidigen mich mehr als ich verdiene: ungestüme Zudringlichkeit, gehört nicht zu meinen Fehlern.

Auguste. (gutmüthig) Wenn daß ist, Herr Ritter, so verzeihen Sie mir dann liegt der Fehler an meinem Herrn Onkel, und damit hat er gegen Sie — und mich sehr unrecht gehandelt Im Ernst Herr Ritter, ich bitte Sie recht sehr um Verzeihung!

Harris. (faßt wieder Muth und Lust) O

reizendes Geschöpf! wie überschwenglich wissen Sie zu entschädigen.

Auguste. Aber jetzt, Herr Ritter, gehen Sie.

Harris. (sanft) Muß ich wirklich?

Auguste. Ja, ja, gar sehr wirklich.

Harris. Wohlan ich gehorche! nur noch eine Bitte!

Auguste. Schon wieder eine Bitte?

Harris. Die letzte.

Auguste. Geschwinde.

Harris. Wir scheiden nun als Freunde?

Auguste. Ach ja.

Harris. Wohl so werden Sie auch ein Andenken nicht verschmähen, das Sie an mich erinnere, wenn ich nicht mehr seyn werde (er will ihr einen kostbaren Ring geben, den er vom Finger zieht.)

Auguste. (tritt einen Schritt zurück und sieht ihm sehr ernst in die Augen. Nach kurzer Pause.) Schwärmen Sie, Herr Ritter? — wie käme ich dazu? einen Ring — und von solchem Werth — von Ihnen anzunehmen?

Harris. Als einen Beweiß meiner ewigen Hochachtung.

Auguste. (schnell und etwas heftig) Der Verachtung, nicht der Hochachtung. Schämen Sie sich Herr Ritter!

Harris. Auguste, Sie mißdeuten schon wieder.

Auguste. Nein, ich mißdeute nun nichts — gar nichts mehr an Ihnen! denn ich sehe nun zu gut woran ich bin! Was wollen Sie

mit diesem Ring? mich bestechen? — daß ich an Sie denken soll? das würde ich gethan haben, wie an alle gute und edle Menschen denke, wenn Sie auf meine Bitte gereist wären! Jetzt aber handeln Sie recht unedel! und nun werde ich an Sie denken, wie man an etwas recht garstiges denkt.

Harris. Sie thun mir Unrecht! — Sie kränken mich tief!

Auguste. (kalt wegwerfend) Stimmen Sie nun keine Klaglieder mehr an; in Gegentheil es reut mich nicht von dem, was ich Ihnen eben gesagt habe (ihr Unmuth wächst, jemehr sies überlegt) Nein es ist abscheulich! was habe ich gethan, das Ihnen einen so schlechten Begriff von mir gab? (heftiger) Würden Sie's wohl gewagt haben, einer gesitteten Engländerin um die Zeit und unter diesen Umständen, einen solchen Ring zu schenken? — — das deutsche Weib schien Ihnen gut genug? Gehen Sie, und machen Sie ja, daß sie recht bald aus Deutschland kommen! und wenn noch ein Funken Billigkeit in Ihnen ist, so erzählen Sie Ihren Landsleuten: daß auch den deutschen Weibern ihre Ehre lieber ist, als ein Ring von Brillanten.

Harris (steht sehr betroffen da.)

Auguste (unwillig) Entfernen Sie sich jetzt, ich will's haben

Harris (mit heftigem Unwillen) Man ist bübisch gegen mich verfahren.

Auguste. Wie so?

Harris. Auch dieser Handlung Schuld trägt Ihr Onkel.

Auguste. Auch! — das ist grundschlecht! — Wissen Sie was? — nehmen Sie ihn mit, und schicken sie ihn aber gleich nach Botani Bay; das ist das Land, wo er hingehört. Gehen Sie, Herr Ritter

Harris (mit sanftem Ton der Rührung.) Bin ich gerechtfertigt?

Auguste. Nun ja! so, so.

Harris. Sie verzeihen?

Auguste. Ja.

Harris. Leben Sie glücklich! (greift nach ihrer Hand)

Auguste. (weigert es.) Nein! auch das nicht; es ist unschuldig, ich weiß es; aber ich fühle, daß ich Ihnen auch nicht die kleinste Freyheit gestatten darf, nachdem Sie sich die grosse selbst genommen haben, sich um diese Zeit bey mir einzufinden.

Harris. (bückt sich tief und geht beschämt und unmuthig ab)

Auguste. Es ist doch recht unangenehm! ich versprach meinem Hallen so feyerlich, den Ritter nie mehr zu sehen; und — nun war er doch da — was wird Adolph dazu sagen?

Dritter Auftritt.

Auguste, Mertens, tritt schnell aus dem Seiten = Kabinet.

Mertens. Daß er das köstlichste Weib auf

dem Erdboden hat! — das muß und wird er sagen.

Auguste. Wo kommen denn Sie auf einmal her?

Mertens Hoch oben, vom Himmel her! der nur hat mich gesandt, mit vollem Mund und Herzen, liebliches Weib, Ihr Lob zu verkündigen!

Auguste. Ey, Sie schnurriger, alter Herr, was hat Sie nur angetrieben —

Mertens Nichts kleines, bey meiner armen Seele! es betraf Ehre und Leben meines Freundes.

Auguste (parodirend) Was der Tausend?

Mertens Ja, ja! ohne allen Scherz; denn wahrlich; Ihren Verlust und seine Ehre hätte Hallen nicht überlebt.

Auguste Was wollten Sie aber dabey?

Mertens Retten oder Rächen!

Auguste Gar? (sieht plötzlich den Degen, und bricht in ein schallendes Gelächter aus) Ah, jetzt seh' ich's erst! — Sie haben ja ihre Lenden umgürtet mit einem Schwert? (fortlachend)

Mertens Nu, nu, was lacht —

Auguste (lacht in einem fort) Wahrhaftig! Sie sehen aus wie ein Schützenkönig beym Vogelschießen; wie kommt ein so friedfertiger Mann zu einem solchen Mordgewehr?

Mertens Sie haben jetzt gut lachen; als ich ihn ansteckte, dachte ich ganz anders

Auguste Also giengen sie wirklich auf Mord und Todeschlag aus?

Mertens. Hätten Sie nachgegeben — ja wahrhaftig —

Auguste. O pfuy, schämen Sie sich.

Mertens. Sie haben recht; und es ist närrisch genug, daß ich alter Kerl jetzt vor diesem blutjungen Weibe dastehe, wie ein alter Esel. Und doch möcht' ich nicht um die Welt, daß es anders wäre, denn jetzt weiß ich, woran ich bin! O — ich habe Wunder gehört! ich kann nun sagen: Auguste Hallen ist das treueste und tugendhafteste Weib auf Erden!

Auguste. Nein, das können Sie brav — nicht! denn sonst machen Sie den andern Weibern ein schlechtes Compliment.

Mertens. Ey, was gehen mich die andern an? es giebt nicht viele, die mich in das Schlafzimmer liessen, wenn der Liebhaber kömmt — Komm her, du herzliebe Seele! das Händchen! (küßt sie.) So, das hat der Engländer nicht gedürft! ah, das ist eine gute Hand! eine treue, kreuzbrave, hübsche, scharmante Hand!

Auguste. Ey, ey, Herr Doktor! Sie werden ja ordentlich zärtlich?

Mertens. Ich weiß selbst nicht, wie mir's ist? ich möchte so gern gut machen, und weiß nicht wie —

Auguste. Was gut machen?

Mertens. Wegen meinem albernen Mißtrauen; noch gestern — ach (gutmüthig bittend) liebes Weibchen! —

Auguste. Nun — Sie waren mitunter ein bischen unartig —

Mertens Ein bischen? ein Flegel bin ich gewesen; ich weiß es recht gut: ich möcht' mich zehnmal auf's Maul schlagen, wenn ich's damit ungeschehen machen könnte — hätten Sie mir nur eine Ohrfeige gegeben, ich hätte sie verdient

Auguste Gottbewahre! wer wird den Prozeß mit der Exekution anfangen

Mertens So ist's recht; nun hab' ich meine Ohrfeige; gerade so macht' ich's — alter Narr! Prüfe erst und richte hernach Donner und Wetter!

Auguste. Warum gebärden Sie sich aber so gar besonders, lieber Doktor?

Mertens Weil Sie den Engländer so gar gewaltig heimgeschickt haben, mit sammt seinen Ring

Auguste. Das war doch sehr natürlich.

Mertens Nein aber so! — so ganz! — nicht einmal die Hand! — Tausend Element, wie war das prächtig

Auguste (lacht) Närrischer Mann; — nun jetzt fahren Sie aber auch ab, sonst glaubt — (sehr launig) die böse Welt, ich habe Ihrentwegen den Engländer weggeschickt.

Mertens (auch launig) Potz tausend! es ist wahr Ich merke, das Zimmer ist ansteckend; denn ich bin ordentlich ein bischen verliebt in Sie geworden (schüttelt ihr traulich die Hand.) Gute Nacht, lieb' Weibchen, einen Kuß!

Auguste. (küßt ihn.)

Mertens. So, jetzt geh' ich recht stolz zu Bette! der junge Engländer hat nicht einmahl die Hand küßen dürfen, und ich alter Kerl habe sogar den Mund geküßt.

(geht ab.)

Fünfter Aufzug.

(Sir Harris Zimmer Morgens früh. Im Hintergrunde auf einem Tisch, steht der Käfig mit dem Kanarien-Vogel.

Erster Auftritt.

Harris. Sein Joquei.

Harris. Ist alles gepackt?

Joquei. Ja, Sir.

Harris. Auf dem Wagen?

Joquei. Ja, Sir.

Harris. Und die Pferde?

Joquei. Werden gleich da seyn.

Harris. Ruf mir doch den Hausherrn einen Augenblick herauf.

Joquei. (will ab)

Harris. Höre! ich ließ ihm ersuchen, die

Mappe mit den englischen Kupferstichen mitzubringen

Joquei (ab)

Harris? (zieht einen Ueberrock an) Wer hätte sich träumen lassen, in einer Residenz wo Verwilderung und Sittenlosigkeit an der Tages Ordnung sind, in einem so jungen weiblichen Körper, eine solche Reinheit der Seele zu finden.

Zweyter Auftritt.

Harris Völker. Der Joquei.

Völker. Was ist das? so ists also wirklich Ihr Ernst Herr Ritter?

Harris. (zum Joquei) Sieh nach, und sobald die Pferde da sind, ruf mich.

(Der Joquei geht ab)

Völker Das thut mir wahrhaftig von Grund der Seele leid

Harris. (sieht ihm fest ins Gesicht) Das glaube ich! — aus Liebe für Ihren Plan und Ihrem Geldbeutel!

Völker. Ey ey, Herr Ritter, wie kommen Sie dazu?

Harris Auf dem einfachsten Wege von der Welt Hören sie mich, mein Herr! Sie haben mich in Ihr Haus aufgenommen, das verdient Dank

Völker. (Komplimentiren wollend) O da—

Harris. (fährt fort) Sie haben Sorge für mich gehabt, Sie haben mich mit den nothwen-

digen Bedürfnissen reichlich und gut versehen; das verdient Erkenntlichkeit. Hier in dieser Börse sind 100 Guineen, nehmen Sie

Völker (nimmt) O Herr Ritter, Sie beschämen mich in der That

Harris. Noch nicht, die Beschämung wird nun kommen. Sie haben mich mit einem liebenswürdigen weiblichen Geschöpfe bekannt gemacht, Sie reitzten mich zur Leidenschaft, veranstalteten Zusammenkünfte, ermunterten mich sogar, den Glanz der Juwelen zu Hülfe zu nehmen; um Ihrer eigenen Nichte Ehre, zum Opfer unedler Wünsche zu machen! das Herr! — das war ein Bubenstück!

Völker. Herr Ritter! Sie verkennen wahrhaftig meine Absicht!

Harris. Reitzen Sie mich nicht, mein Herr; Gottlob, daß mein Blut wieder kälter fließt; daß die Bewunderung für das treue und tugendhafte Weib den Zorn erstickte, über die Nichtswürdigkeit des Oheims.

Völker (böse) Herr Ritter, ich sage Ihnen, daß ich keine Injurien ertragen werde

Harris (hohnlachend) Und was würden Sie thun? — O halten Sie sich ruhig; Muth ist nur ein Begleiter des Mannes von Ehrgefühl! schwarze Thaten gebähren Feigheit.

Völker. Nein wahrhaftig! wenn ich nicht das Gastrecht schonte —

Harris (Unwillig) O hören Sie auf zu drohen! blicken Sie in Ihr Inneres und erröthen Sie, wenn Sie das können — Noch eins!

Ich pflege stets zu bezahlen, was ich schuldig bin, aber ich war auch noch nie gewohnt mich prellen zu lassen. Diese Mappe bitt' ich mir folglich wieder aus. (nimmt sie unter dem Arm weg)

Völker (steht wie begossen da.)

Dritter Auftritt:

Joquei, die Vorigen. Gleich nachher Mertens.

Joquei. Es ist angespannt.

Harris. Nimm dies und packe es noch in den Wagen (giebt ihm die Mappe)

Joquei. (geht damit ab)

Mertens (tritt ein mit dem Papagey zu Harris) Herr Ritter noch ein Wort — Ah sieh da Herr Professor der schönen Wissenschaften? Sie haben da schöne Sachen gelehrt! artige Wissenschaften haben Sie doziert, Herr — Sittenschleifer! — schaffen Sie sich einen andern Schleifstein an, — denn der, den sie jetzt haben, taugt den Teufel nicht.

Völker (höhnisch) Was wollen denn Sie noch abentheuerlicher Herr Doktor? machen Sie mir nicht noch den Kopf warm, das rathe ich Ihnen!

Harris (schnell und mit Würde) Mein Herr, ich fordere Achtung für diesen in jedem Betracht ehrwürdigen Mann

Mertens (lächelt) Ich danke Ihnen; aber lassen Sie mich nur allein gewähren; ihm bin

ich zuverlässig gewachsen! was er an Jugendkraft vor mir voraus hat, entgeht ihm an guten Gewissen.

Völker. (zählt und besieht indessen seine Meubeln.)

Harris. Was ist zu Ihren Diensten?

Mertens. Nicht viel mehr. Ich habe unten Ihren Wagen gesehen; Sie sind (drückt ihm die Hand) ein Gentlemann! — nur — den Vogel da — den möcht' ich gern vertauschen. Geben Sie — er spricht kein Deutsch — (gutmüthig.) dabey ist er uns zu groß, zu schön, zu fremd! nehmen Sie ihn uns immer wieder ab; wir behalten lieber unsre einheimischen Sitten und einheimischen Vögel. (geht an den Tisch, nimmt den andern Käfig und setzt den Papagey dafür hin.)

Harris. (umarmt ihn.) Ihre Hand, edler Mann! O wäre mir doch das Glück zu Theil geworden, Sie dem Grabe zu entreissen! wie viele Klaftern der Erde könnt' ich durchwühlen, um ein Herz wie dieses, der Menschheit zurück zu bringen!

Völker. Herr Ritter, ein Stuhl ist ganz zerbrochen.

Harris. (lächelnd) Hier ist noch eine Guinee für einen neuen.

Völker. (nimmt sie.)

Harris. Begleiten Sie mich zum Wagen, und reichen Sie mir dort noch einmahl ihre redliche Hand. Gedenken Sie künftig in Güte meiner. Ihr Nahme wird in mir zum Schild wer-

den, gegen die Anlockungen des Verführers. — Adieu, Herr Professor! (er nimmt ihn bey der Hand; beyde gehen ab.)

Völker (schlägt im Zorn mit der Faust an die Stirne, und geht zugleich, indem er den Käfig mitnimmt, auf der andern Seite ab.)

Vierter Auftritt.

(Hallens Zimmer)

Hallen. Hernach Martin.

Hallen. (kommt herein im Mantel den er ablegt, legt Pistolen und einen Pack Schriften auf den Tisch; mit Unmuth) Hm! eine vergebliche Reise! ruht sanft ihr traurigen Opfer der Verblendung! bis euch die Nachwelt ans Licht ruft (schellt).

Martin. (kommt)

Hallen Wo ist Auguste?

Martin Ich habe noch nichts von Ihr gehört. Sie wird noch schlafen.

Hallen (zieht die Uhr) Es ist doch neun Uhr

Martin Hm! — Sie wird eben spät zu Bette gegangen seyn.

Hallen So?

Martin (gezogen) Ja!

Hallen Wie kömmt das?

Martin Hm — ich weiß nicht —

Hallen Du bist zurückhaltend? sprich!

Martin Ich? was soll ich denn —

Hallen Ich merke an deinen Wesen, daß etwas vorgegangen? — und das will ich von dir wissen

Martin Ich weiß eigentlich nichts rechtes, und das, was ich weiß, kann Ihnen nicht angenehm seyn; also schweige ich besser still.

Hallen Martin! Du bist dreizehn Jahre bei mir! ich habe dich stets wie Freund behandelt! Ich fordere, daß du sagst, was du weißt und wenn der Inhalt noch so unangenehm wäre.

Martin. Ah! — wenn Sie so reden, so muß ich — Gestern Abends um neun Uhr, hörte ich auf einmal die Hausthüre gehen. Ich denke, sie ist doch zugeschlossen, sollte denn der Herr ganz unvermuthet wieder gekommen seyn; ich geh also aus meiner Kammer — da seh ich, daß es der junge Engländer ist; — der gestern Morgen hier war; der gieng kerzengerade auf der Madam ihre Stubenthüre zu

Hallen (im höchsten Grad bestürzt) Der war es?

Martin Ja.

Hallen (seinen Unmuth verbergend) Vielleicht hast du dich doch geirrt?

Martin Nein, nein! es war noch nicht so ganz dunkel, Ich sah ihn ganz deutlich.

Hallen Und wo war denn meine Frau?

Martin In ihrem Zimmer; ich hörte daß sie Clavier spielte.

Hallen (sucht Fassung)

Martin. Bald darauf, nachdem der Eng-

länder hereingekommen war hörte das Clavier spielen auf.

Hallen (tief) So?

Martin. Nachher hörte ich die Madam auch laut Lachen.

Hallen (für sich konvulsivisch) das Jauchzen einer Verdammten

Martin (fährt fort) Da möcht ich denn gar nichts weiter hören, und habe mich dann so ganz im Stillen wieder in meine Kammer hereingezogen, und habe auf weiter nichts Achtung gegeben.

Hallen. War Niemand bei dem Engländer?

Martin. Niemand; er war ganz allein.

Hallen. (reibt sich konvulsivisch die Hände) Es ist gut mein Sohn! — geh nur wieder fort, bis ich schelle.

(Martin geht ab)

Hallen. Ha! nun ists Zeit! — Laut und kräftig, winkt mir die Zukunft! ich komme! (er schellt) Unheil und Verderben um mich her mein Weib verführt — und die Ehre zertrümmert — wer wollte seine Gedanken in Dolche verwandelt sehen um tausendfach zu sterben!

(Martin kommt)

Hallen Mein Weib!

(Martin geht ab)

Hallen. Nein! man soll nur einmal sterben. Mag der einsame Wanderer in Liebiens heißen Sandwüsten sich noch Rettung träumen: aber wenn schon Schlangen seine Brust zerfleischen — dann wehe ihm!

Fünfter Auftritt.

Hallen. Auguste.

Auguste (springt mit Liebe auf ihn zu) Guten Morgen Lie —

Hallen. (wendet sie mit finstern Ernst von sich) Halt!

Auguste. (tritt befremdet zurück)

Hallen. Hattest du gestern Abend spät noch Besuch?

Auguste. Ja, sehr unvermuthet.

Hallen. (in steigender Wuth) Wer war es!

Auguste. Der Engländer Harris.

Hallen. Und was versprachst du mir?

Auguste Ihn nie mehr zu sehen; aber —

Hallen Und was gelobte ich dir?

Auguste. Adolph höre mich.

Hallen. (fürchterlich) Und was gelobte ich dir?

Auguste. So wahr —

Hallen. (eben so) Ha! ich werde besser Wort halten! entferne dich!

Auguste Adolph sey nicht unge —

Hallen (mit höchster Wuth) Entferne dich Weib!

Auguste. (stürzt schnell ab)

Hallen. Er war da! es ist also gewiß! — meine Ehre verletzt, — mein Herz zertreten! Ha: nun ists Zeit; — (er geht an den Tisch, und ergreift eine Pistole, die er besieht) Schützendes Werkzeug gegen Räuber und Mörder

sey willkommen, rette mich von den Martern eines ehr- und freudenlosen Lebens; (er hält inne) Nur mein Kind; mein armes Kind; — mein Freund wird für sie sorgen; Ein Vater den die Menschheit von sich stieß — ist schlimmer als keiner; — O Weib! Weib! — die Hölle tobt in mir! ich muß enden (er ergreift zum zweitenmal die Pistole, will sie untersuchen, indem tritt)

Sechster Auftritt.

Luise ein. Voriger.

Luise. (ruft im Eintreten mit kindischer Freude) Ah lieber Vater; Du bist wieder da? das ist schön.

Hallen. (läßt schnell die Pistole sinken) Ha mein Kind.

Luise. Nicht wahr du hast dich geeilt wegen dem Namenstag von der Mutter?

Hallen (blickt im heftigen Kampf bald auf die Pistole, bald auf das Kind)

Luise (ihn besorgt ansehend) Aber nun bleibst du doch bei uns Vater? nicht wahr?

Hallen. (dumpf) Nein, mein Kind, ich habe eine weite Reise vor.

Luise (ängstlich) Weite Reise? — ach Gott!

Hallen. Du kommst eben recht, Abschied zu nehmen! (er küßt sie mit konvulsivischem Kampfe)

Luise. (ängstlich) Ach, lieber Vater, was ist das?

Hallen. (wie oben) Leb wohl, mein Kind! mein gutes — mein — grüße meinen Freund Mertens! er soll für dich sorgen — bis — wir einst — uns alle wiedersehen!

Luise. (weinend) O lieber Vater! bleib bei uns! lieber guter Vater, ich bitte dich um alles in der Welt, bleib doch bey uns.

Hallen. (mit zerrissenem Herzen) Es kann nicht seyn, O martere mich nicht mit deinen Bitten — gutes armes Geschöpf; — ich — muß reisen! (legt die Hand auf ihren Kopf) sey tugendhaft! Gott sey mit dir? (erschöpft ruft er) Verlaß mich! (sinkt in den Sessel)

Luise. (weinend) Nein Vater! ich gehe nicht von dir? du willst gewiß ein Menschenfeind werden! — Ach thu das um Gotteswillen nicht! sieh nur, wir haben dich ja alle so lieb; ich und die Mutter und der Herr Pathe; und ich bin ja noch gar zu jung, und weiß noch zu wenig; warte doch wenigstens nur noch so lange, bis ich groß geworden bin; daß ich mit dir reisen kann; (sie wirft sich weinend mit dem Gesicht auf seine Knie, und schluchzt laut)

Hallen. (wirft sich rückwärts und faltet im heftigsten Schmerz seine Hände über der Stirne; die Natur siegt, er springt auf, reißt das Kind in die Höhe, und drückt es fest an seine Brust) Nein du sollst nicht mit mir reisen! ich will bleiben; Leben, leben für dich, Mag

mich die Welt verdammen mag Weib, Glück, Ehre und Lebensfreude auf ewig von mir scheiden! —

Siebenter Auftritt.

Mertens, Auguste, Vorige.

Mertens. (der das letzte gehört hat.) Was? was? warum nicht gar! Weib, Glück, Ehre? Narrenspossen! Die sollen auf ewig von dir scheiden! — da knie nieder und bitte ab! du hast die Krone aller Weiber.

Hallen. (sieht ihn erstaunt an) Mertens?

Mertens. Ja, ja! stier mich nur an! sie ist ein Engel! mir kannst du's glauben; denn ich hab's erprobt! ich Jakob Mertens, der alte knurrige, hartglaubige Doktor! ipse vidi!

Hallen. (faltet mit freudigem Erstaunen die Hände) O so erklär' mir!

Mertens. Merk' wohl auf! — Es war ein Hunde-Komplott! meine Alte war im Spiel. Dein Kind rührte das alte Thier; und sie entdeckte alles. Ich schlich in die Schlafkammer — er kam — wurde abgefertigt — und wie! — nicht einmahl die Hand durfte er zum Abschied küssen! — Kurz, du hast ein Weib! — ein Weib! — wohl dem, der ein ähnliches aufzuweisen hat.

Hallen (fällt ihm um den Hals) Mertens, du giebst mir mehr als Leben. O du hast reich-

lich vergolten! (tritt mit Schaamröthe zu Augusten) Auguste! — Liebe Auguste! — ich that dir Unrecht! —

Auguste. Mir Adolph? — nein; dir selbst.

Hallen. Wie das?

Auguste. O gewiß! — Schien dir denn dieß Herz (die Hand auf sein Herz legend) von so geringen Werth, um es gegen eine Puppe vertauschen zu können? — O nein! (sie küßt ihn mit Herzlichkeit.)

Mertens (hebt Hallen sein Kind hin.) Wenn Engel sich freuen, gehört der auch dazu.

Hallen (küßt sein Kind.)

Luise. Nun reisest du nicht weit weg, lieber Vater? gelt nein?

Mertens. Wie? was? reisen? weitweg? Narrenstreich vorgehabt? — he?

Hallen (tritt zwischen ihn und sein Kind.) Du (auf Luisen) kamst — du (auf Mertens) sahst — zu rechter Zeit; Leben und — Lebensfreude verdanke ich euch!

Mertens. Lebensfreude ist viel werth; — wohl mir! Rettung für Rettung! — Gras darüber, wie über meinen Grabhügel zu Leipzig — a propos lieb Weibchen! gratuliere zum Namenstag! Da ist mein Angebinde. Das liebste, was ich habe! Meine Mutter trug's; sie war eine sehr ehrliche Frau! nur die — die den kostbaren Ring des Engländers so kräftig von sich wies, ist würdiger, das zu tragen! — Das andere erzähl' ich dir am Tische! — Mein

Pokal mit der Jakobsleiter muß in die Mitte wir wollen die Engel herunter und heraufstei-gen sehen! Aber meiner Alten gehört doch auc ein Glas; denn ohne sie könnt' ich doch nich so ans Aug' und Herzen heraus beweisen, wi kreuzbrav das liebe, kleine Geschöpf da ist!

Ende.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

8° L.D
Kotzebue
1806
K

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beck, Heinrich,

Rettung für Rettung Ein Original-Schauspiel in fünf Aufzügen ; Für die kais. kön. Hoftheater

Wien 1803

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 3930#(Beibd. 2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260779-8